

# Wolfsstimme

## zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Stierzentägig vom 16. bis 30. 10. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königschütze Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Lokschekonto B. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Polens Abrüstungsdenkschrift

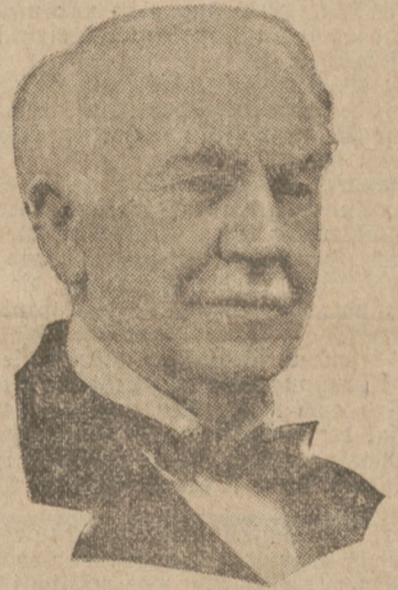
### Eine Ueberraschung für die Völkerbundskreise — Keine Herabsetzung der Rüstungen ohne Sicherheitsgarantien Polens Lage schwer gefährdet

Genf. Die am Sonnabend veröffentlichte Rüstungsdenkschrift der polnischen Regierung hat in weitesten Völkerbundskreisen einen außerordentlich peinlichen Eindruck hervorgehoben und wird allgemein in eine Linie mit der bekannten Julidenkschrift der französischen Regierung gestellt, in der Frankreich eine Herabsetzung der Rüstungen von Schaffung neuer Sicherheitsgarantien abhängig machte. Die polnische Denkschrift wird übereinstimmend als eine eindeutige Absage an die Abrüstungskonferenz aufgefaßt. Besonders peinlichen Eindruck hat die Erklärung der polnischen Regierung hervorgerufen, daß der gegenwärtige Rüstungsstand Polens in keinem Verhältnis zu der angeblich gefährdeten Lage Polens stehe und daß sich die polnische Regierung daher das Recht vorbehalt, auf der Abrüstungskonferenz Forderungen unter Berücksichtigung dieser gefährdeten Lage zu stellen.

Man bemerkt, daß die polnische Regierung in ihrer Denkschrift in ungewöhnlicher Schärfe die Forderungen aufstellt, daß die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages uneingeschränkt und ohne jede geringste Abänderung aufrechterhalten werden, und daß dies für Polen die Bedingung einer Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen sei. Im übrigen stellt sich die polnische Regierung uneingeschränkt auf den bekannten französischen Sicherheitsstandpunkt und verlangt die Schaffung eines neuen weitgehenden politischen Sicherheitssystems als Voraussetzung dieser Verhandlungen in der Abrüstungsfrage. Die Ausfichten für die kommende Abrüstungskonferenz werden nach Bekanntgabe der polnischen Denkschrift als außerordentlich ungünstig angesehen, da auf der Grundlage dieses Programms eine ausichtsreiche Behandlung des Abrüstungsproblems kaum mehr möglich erscheint.

## Edison gestorben

Neu York. Der weltbekannte amerikanische Erfinder Edison ist im Alter von 84 Jahren am Sonntag morgen um 9,24 Uhr m. e. Z., ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.



Thomas Alva Edison wurde am 10. Februar 1847 in Milan (Ohio) geboren. Der geschäftliche Uebermühen seines Vaters, der einer holländischen Uebermühenfamilie eingewanderten Müllerfamilie entstammte, zwang ihn, schon als 7jähriger zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Mehrere Jahre hindurch war er Zeitungsverkäufer. Sodann gründete er eine eigene kleine Zeitung, bis er sich dann mit dem Telegraphiewesen vertraut machte.

Die erste Erfindung während seiner Telegraphistenzeit war der „Automatische Repeater“, der die automatische Uebertragung einer Depesche von einem Stromkreis auf einen zweiten ohne Hilfe eines Telegraphisten ermöglichte. Nach häufig wechselnden Aufenthalten ging er 1868 nach Boston, wo er im Telegraphenamt eine höhere Stellung erhielt und sich neben seiner Tagesarbeit eifrig elektrotechnischen Studien hingab. Von Boston ging er nach Neu York und war von 1871 bis 1876 Oberaufseher der Law Indicator Company, bei der er verschiedene verbesserte Apparate einführte, 1876 errichtete er ein Laboratorium in Menlo Park bei Neu York. Von den unzähligen Erfindungen, die aus seiner dortigen Tätigkeit hervorgingen, seien nur einige wenige genannt. Der automatische Schnellstiftgeber, das Mikrophon, das Megaphon, entscheidende Verbesserungen der Telegraphen- und Telephonapparaturen, der Phonograph und die elektrische Kohlenfadenlampe. Außerdem betrieb er mit Nachdruck die Anwendung der Elektrizität als Triebkraft für Verkehrsmittel. 1887 gründete er ein neues, bedeutend größeres Laboratorium in Orange im Staate New Jersey. Im ganzen hat er weit über 1300 Patente auf seinen Namen eintragen lassen.

1873 verheiratete sich Edison mit Mary Stillwell, die 1881 verstarb. Nach wenigen Jahren ging er eine neue Ehe ein. Er hat 5 Kinder, von denen 3 der ersten, die beiden anderen der zweiten Ehe entsprossen sind.

## Blutige Zusammenstöße bei Barcelona

Madrid. Im Dorfe Barcarota bei Barcelona kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Demonstranten, die Gefangene befreien wollten und der Polizei. Es wurde auf beiden Seiten von Schusswaffen Gebrauch gemacht, wobei fünf Personen schwer verletzt wurden.

In Bilbao und in San Sebastian bereitete die Bevölkerung den zurückgekehrten katholischen Abgeordneten einen stürmischen Empfang. In Bilbao veranstalteten Studenten große Kundgebungen gegen die religionsfeindlichen Maßnahmen der Regierung. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten.

# Ohne Revision kein Frieden

### Gegen Sedin gegen den Versailler Vertrag

Stockholm. Den Höhepunkt der dem Andenken von Erzbischof Nathan Söderblom geweihten großen Stockholmer Friedenskonferenz bildete am Sonntagabend eine Rede des weltbekannten schwedischen Forschers Sven Sedin. Vor mehreren tausend Zuhörern führte er in der großen Mariestadtskirche u. a. aus: „Ich bin nur ein Pilgrim in den großen Wüsten, den einzigen Gegenden der Erde, wo der Frieden souverän herrscht — weil es dort keine Menschen gibt. Im übrigen ist unsere ganze müde Erde ein einziges Kriegstheater, ein gewaltiges Schlachtfeld, ein Friedhof ohne Grenzen. Wo ist der Frieden geblieben, der nach dem großen Krieg in so feierlichen Phrasen versprochen wurde? Wie können verantwortungsvolle Staatsmänner diese Saat von Unruhen verbreiten, die noch jetzt nach 13 Jahren die Entwicklung hemmt? Eine solche Saat von Unwahrheiten konnte keine andere Frucht bringen.“

Mißtrauen und die Gleichgültigkeit, mit der die Friedenspalme von den Bewohnern eines verstümmelten Landes entgegengenommen werden soll, das durch bewaffnete Gendarmen von seinen Stammesbrüdern getrennt wird. Ein Haß wurde geäußert, der jetzt vor unseren Augen aufgeht. Laßt uns offen zugeben, daß kein Frieden in Europa möglich ist, ehe die unnatürlichen Grenzen von Versailles beseitigt und neue gerechte Grenzen gezogen sind.

Wenn der Krieg das größte Verbrechen war, so war dieser „Frieden“ die gigantischste Dummheit, die jemals begangen worden ist. Es ist keine Krise, in der wir leben, sondern eine Katastrophe, die Spenglers Prophezeiung vom Untergang des Abendlandes erfüllen wird. Laßt uns offen bekennen, daß kein Frieden möglich ist, ehe die Kriegsschulden gestrichen und ganz besonders alle in der Stunde der Not erzwungenen Bekenntnisse der Kriegsschuld zerrissen sind.“

Die neuen Grenzen konnten auf keine andere Art gezogen werden, die so sehr zu neuen Kriegen anreizt, wie es damals vor 12 Jahren geschah. Man versteht das

# Japans Bedingungen

### Eine Denkschrift an die Ratsmächte — Japan traut China nicht — Wenig Aussicht auf Beilegung des Konflikts

Genf. Die japanische Regierung übermittelte am Sonntag den Ratsmächten sowie dem Vertreter der amerikanischen Regierung im Völkerbundsrat eine umfangreiche Denkschrift, in der die japanische Regierung mit bemerkenswerter Offenheit ihren

Die chinesische Regierung habe bereits dahingehende Zusicherungen gemacht. Bedauerlicherweise zweifelte die japanische Regierung daran, ob die chinesische Regierung nach den bisherigen Erfahrungen in der Lage sei, ihre Anordnungen durchzuführen.

Die japanische Regierung erwarte daher den Völkerbundsrat dringend, den in der Denkschrift dargelegten Standpunkt nunmehr ernsthaft zu prüfen.

## Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Sozialisten

### Der Bürgermeister verletzt

Paris. In Ville kam es in den Abendstunden des Sonnabend zu sehr ernstlichen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Sozialisten. Mehrere Gruppen von Sozialisten waren mit der Ueberwachung der Wahlplakate beauftragt worden, die anlässlich der Generalkratswahlen in allen Stadtteilen angebracht waren, als sie plötzlich von einer Gruppe Kommunisten überfallen wurden. Der sozialistische Bürgermeister von Ville, Salengo, der schließend einreisen wollte, wurde ebenfalls angegriffen und erheblich verletzt. Einem anderen Sozialisten wurde ein Auge ausgestochen, während ein dritter mit schweren Beinverletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte. Polizei stellte schließlich die Ruhe wieder her.

grundständlichen Standpunkt über die Ursachen des Konflikts mit China darlegt und gleichzeitig die Bedingungen für die Zurückziehung der Truppen bekannt gibt. Die Ursachen saßt die japanische Regierung wie folgt zusammen. Die feindselige herausfordernde Haltung der chinesischen Behörden, der fortgesetzte Bruch der internationalen Verpflichtungen, die die Rechte und die lebenswichtigen Interessen Japans in der Mandchurie festlegten, die wachsende planmäßige Werbung, die jetzt jeden Tag zu feindseligen Handlungen gegen japanische Staatsangehörige führen. Die japanische Regierung erklärt dann weiter, daß das wachsende Bandenunwesen in der Mandchurie zu einer großen Gefahr und fortgesetzten Bedrohung der japanischen Interessen geführt habe. Die Bedingungen, unter denen Japan bereit ist, die Truppen zurückzuziehen lauten u. a.: 1. Enthaltung der chinesischen Behörden von allen Maßnahmen und feindseligen Handlungen gegenüber den japanischen Truppen. 2. Anerkennung der japanischen Rechte in der Mandchurie, wie sie sich aus den internationalen Verträgen ergeben. 3. Zurückhalten der chinesischen Behörden von Eigenmächtigkeiten der japanischen Staatsangehörigen zu schützen.

# Die französischen Kantonalwahlen

Paris, Mitte Oktober 1931.

Am Sonntag, den 18. Oktober, finden neue Kantonalwahlen in Frankreich statt. Am 25. Oktober ist Stichwahl.

Diese serienweise alle drei Jahre stattfindenden Wahlen zum Parlament des Kantons und des Generalrates haben nicht dieselbe Bedeutung wie die Kammerwahlen, jedoch sind sie stets ein wichtiges Anzeichen für die Stimmung der Bevölkerung. Da die letzten Kammerwahlen auf Mai 1928 zurückgehen, kann man die neuen Kantonalwahlen in beschränktem Umfang als eine Generalprobe für die in etwa sieben Monaten stattfindenden allgemeinen Kammerwahlen ansehen.

In Paris wird nicht gewählt, wohl aber herrscht in der Provinz im Hinblick auf den 18. und den 25. Oktober seit Wochen Wahlfieber. Die 40 Generalräte, die Paris neben seinen 120 Stadtverordneten hat, werden nur alle sechs Jahre gewählt.

Die Generalrats- und die Arrondissements-Parlamente können sich verfassungsgemäß nur insoweit um die hohe Politik kümmern, als sie das Recht haben, ihre Wünsche politischer Art in eine Resolution zusammenzufassen. So haben viele von ihnen in den letzten Jahren Resolutionen angenommen, in denen sie eine Fortführung der Friedenspolitik des Außenministers Briand wünschten. Eine besondere praktische Bedeutung haben die politischen Resolutionen dieser kleinen Parlamente weiter nicht. Sie sind höchstens von Propagandawert für die politischen Parteien. Nur selten erregen Resolutionen der Generalrats- oder der Arrondissements-Parlamente eine größere Aufmerksamkeit.

Trotzdem legen viele bekannte Politiker großen Wert darauf, außer in einem der beiden Pariser Parlamente auch im Generalrat zu sitzen. 151 Abgeordnete und 77 Senatoren, unter ihnen sieben derzeitige Minister, sind am 15. Oktober Kandidaten. Unter anderem ist auch der jüngste sozialistische Senator Paul Boncour, der erst am 13. September in den Senat gewählt wurde, Kandidat bei den Generalratswahlen im Departement Tarn. Sind doch diese kleinen Parlamente für die großen Redner oft die Tribünen, von denen aus sie programmatische Erklärungen zur politischen Lage abgeben. Poincaré hat oft im Generalrat zu Vorträgen wichtige Programmreden gehalten.

Den Kantonalwahlen kommt weiterhin dadurch eine große Bedeutung zu, daß Delegierte der Generalrats- und der Arrondissements-Parlamente alle drei Jahre Delegierte für die Senatswahlen zu ernennen haben. Denn vom Senat wird alle drei Jahre ein Drittel durch indirekte Wahlen neu gewählt. 1932 sind nicht nur neue Kammerwahlen, sondern auch ein Senatsdrittel muß im nächsten Jahre erneuert werden.

Bereits am 10. August hat die französische sozialistische Partei anlässlich der bevorstehenden Kantonalwahlen einen Aufruf „An die Arbeiter Frankreichs!“ gerichtet, in dem es unter anderem heißt:

„Wie die andern Wahlen, haben auch die Kantonalwahlen einen rein politischen Charakter. Denn die Gewählten sind Wähler für das Senatskollegium, dessen Einfluß und Vorrechte den Fortschritt hemmen, und diese Wahlen sind rein politisch, weil die Regierung, die Presse und die Parteien ständig die Ergebnisse der Kantonalwahlen auszubuten suchen. In diesem Jahr hat diese Feststellung noch eine ganz besondere Bedeutung. Denn die allgemeine internationale Abrüstungskonferenz steht vor der Tür, und im Frühjahr sind auch Neuwahlen zur Kammer.

Das Schicksal der Konferenz, als des Krieges oder des Friedens, der Barbarei oder der Zivilisation ist zu einem großen Teil mit dem Resultat der französischen Wahlen verbunden.

Triumphiert der Sozialismus, so bedeutet das einen ungeheuren Erfolg zugunsten der Friedensbemühungen.

Daher müssen wir alles tun, was möglich ist, damit die Kantonalwahlen, eine Vorstufe der großen Kämpfe des Jahres 1932, zu einem ersten Siege des Sozialismus werden, der unseren Glauben, unsere Begeisterung und unsere Kraft stärkt, um so Anstrengungen der Reaktions- und Kriegsparteien zu vernichten oder wenigstens auf einige Monate lahmzulegen.“ Kurt Lenz.

## 25 mexikanische Soldaten von Aufständischen niedergemacht

London. 25 mexikanische Soldaten, die am Sonnabend von dem Bürgermeister der Stadt Tehuacan im Staate Veracruz zur Aufrechterhaltung der Ordnung angefordert waren, sind in der Nähe dieser Stadt von Aufständischen aus dem Hinterhalt überfallen worden. Alle 25 Mann wurden entweder getötet oder verwundet.



## Amerikanischer Vertreter im Völkerbundrat

Der Völkerbundsrat hat gegen die Stimme des japanischen Delegierten beschlossen, die Regierung der Vereinigten Staaten zu den Verhandlungen über den chinesischn-japanischen Konflikt in der Mandschurei einzuladen. Als Vertreter Amerikas wird der Beobachter beim Völkerbund, B. D. Gilbert, an den Beratungen teilnehmen.

# Der deutsch-französische Wirtschaftsbeirat

Beginn der Zusammenarbeit zwischen Paris und Berlin?

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett trat bereits heute vormittag zu einer Besprechung zusammen, die der Vorbereitung der wirtschaftspolitischen Arbeiten der Reichsregierung diente. Das Reichskabinett bestellte die nachfolgend aufgeführten Persönlichkeiten zur Vertretung der deutschen Regierung in der gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission, deren Einsetzung gelegentlich des Besuches der französischen Minister in Berlin zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden war:

- Ministerialdirektor Ritter (Auswärtiges Amt).
- Ministerialdirektor Ernst (Reichsfinanzministerium).
- Ministerialdirektor Posse (Reichswirtschaftsministerium).
- Ministerialdirektor Söhler (Reichsarbeitsministerium).
- Ministerialdirektor Königs (Reichsverkehrsministerium).
- Ministerialdirektor Streil (Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft).

Den Vorsitz auf deutscher Seite hat der derzeitige Leiter des Auswärtigen Amtes, Reichskanzler Dr. Brüning, übernommen und als seinen ständigen Vertreter den Staatssekretär im Reichs-

wirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, bestimmt. Zum deutschen Generalsekretär ist Ministerialdirektor Ritter bestellt worden. Außer den aufgeführten Regierungsvertretern werden Vertreter der verschiedenen Zweige der Wirtschaft und der Arbeitnehmer als Sachverständige zur Teilnahme an den Arbeiten der Kommission geladen werden. Die Namen der Sachverständigen werden demnächst veröffentlicht werden.

Der Reichskanzler benutzte den Anlaß der Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, in der Staatssekretär Dr. Trendelenburg der ständige Vertreter des Reichskanzlers ist, um ihm den herzlichsten Dank der Reichsregierung auszusprechen für die wertvollen Dienste, die er in der vergangenen schwierigen Zeit als Leiter des Reichswirtschaftsministeriums geleistet hat.

Vom Reichskabinett wurden darauf die Persönlichkeiten bestimmt, die dem Reichspräsidenten als Mitglieder des in Aussicht genommenen Wirtschaftsbeirates vorgeschlagen werden sollen. Die Liste wird alsbald nach der Berufung durch den Reichspräsidenten bekannt gegeben.



## Auch ein Bild von Englands Krise: Die schottischen Fischweiber streiken

Infolge der eingetretenen Absatzschwierigkeiten mußten die großen Konservenfabriken und Einlagereien an der schottischen Küste zu einer Herabsetzung der Löhne schreiten. Diese Maßnahme rief größte Erregung unter den Arbeiterinnen hervor. Die Frauen verließen kurzerhand ihre Plätze und zogen so wie sie waren, in Arbeitskleid und Kopftuch, durch die Straßen.

## Frankreichs Angst vor dem „Papierdollar“

Paris. In Pariser Finanzkreisen beschäftigt man sich mit der großen Gefahr, die darin liegen würde, wenn die Vereinigten Staaten unter dem Druck der Verhältnisse etwa gezwungen wären, nach dem Vorbilde Englands die Goldwährung preiszugeben und zum Papierdollar überzugehen. Ein derartiges Ereignis würde die Goldvaluta einfach blockieren und die Lage Frankreichs unerträglich gestalten. Der französische Wirtschaftsorganismus wäre der Krise in ihrer schärfsten Form preisgegeben, da er die Konkurrenz der Länder mit Papierwährung nicht aushalten könnte. Schon jetzt machten sich im Zusammenhang mit dem Angriff des Papierpandes Depressionen geltend. In der Zeit der Weltwirtschaft erschein eine isolierte Goldwährung vollkommen unhaltbar, da der Goldwert in dem Augenblick sinken müßte, wo er aufhöre dem internationalen Warenaustausch zu dienen. Auch in dem ständigen Goldzustrom nach Frankreich liege eine unverkennbare Gefahr. Schließlich seien die Folgen gar nicht abzusehen, in dem aus einer etwaigen rückläufigen Bewegung des Goldes für Frankreich ergeben müßten. Wenn das fremde Gold aus gleichviel welchen Gründen ins Ausland zurückfließen sollte, werde das französische Geldsystem einen betäubenden Schlag erleiden. Auch wenn man jetzt noch nicht an eine große Gefahr für Frankreich glaube, so sei es doch die höchste Zeit, energische Maßnahmen zu ergreifen.

## Die Wahlen in Elßaß

Strasbourg. In 30 elßassischen Kantonen waren am Sonntag die Vertreter für die beiden Generalräte des Ober- und Unterelßaß neu zu wählen. Wiedergewählt wurde auf heimatrechtlicher Seite der Führer der elßassischen Volkspartei (Zentrum) Dr. Haegy, von den Führern der national-katholischen Gegenpartei wurde Dr. Oberkirch wiedergewählt. Dagegen verlor im Kanton Bördh der Weissenlinger, Abg. Weidmann, Präsident des elßassischen Katholikverbundes, sein Mandat an den katholischen autonoministischen Bürgermeister Weiß von Hagenu. In den Kantonen Strasbourg-Ost und West kamen die bisherigen sozialistischen Vertreter in Stichwahl mit Heimatrechtlern, unter denen Dr. Roos am bekanntesten ist. Zu Nachwahlen kommt es auch in Mühlhausen-Süd und Nord, die gleichfalls bisher sozialistische Vertreter hatten, sowie in Schleifstadt und Niederbronn. Bei den gleichzeitigen Kreiswahlen ging in Strasbourg-Süd das Mandat von einem Sozialisten an den Strasbourg Abg. Meurer über, einen Kommunisten „Heimatreuer“ Richtung.

## Matuschka im Lazarett

Berlin. Der Eisenbahnattentäter Matuschka wurde nach einer Meldung Berliner Blätter aus Wien am Sonntag in das Unterwundungslazarett übersetzt, da sich herausgestellt hat, daß er an einer Infektionskrankheit leidet.

## Irishes Antiterroristengesetz angenommen

London. Das irische Antiterroristengesetz wurde vom Senat mit 41 gegen 15 Stimmen angenommen. Der Präsident des irischen Parlaments, Cosgrave, erklärte am Sonnabend abend in einer Bekanntmachung, daß das Gesetz sofort in Kraft trete. Allen Verwandten von solchen Personen, die verbotenen irischen Organisationen angehören, empfahl er

dringend, dafür zu sorgen, daß ihre Angehörigen aus diesen Organisationen austreten, da die durch das neue Gesetz vorgesehenen Strafen außerordentlich hart seien.

## Die allfällige Hitlerparade

Braunschweig. In Braunschweig fand am Sonntag ein großes Reichstreffen der Nationalsozialisten statt, an dem etwa 75 000 Mann teilnahmen. Nach einem rund 5 Stunden andauernden Vorbeimarsch vor Adolf Hitler fand am Abend als Abschluß des Reichstreffens eine Massenkundgebung in der Stadthalle statt, in der Adolf Hitler über die nationale sozialistische Bewegung sprach, wobei er entschieden gegen die Reichsregierung polemisierte und den nahen Sieg des Nationalsozialismus propagierte.

## Ein internationales Abkommen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Genf. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat beschlossen, den Arbeitslosenausschuß der Internationalen Arbeitsorganisation zum Dezember einzuberufen, um die Frage der Einberufung einer internationalen Konferenz zu erörtern, auf der ein internationales Abkommen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgearbeitet werden soll.

Ein Vorschlag der Arbeitnehmergruppe, eine beratende Konferenz unverzüglich einzuberufen, wurde abgelehnt. Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Dr. Weigert (Reichsarbeitsministerium), trat für den jetzt angenommenen Vorschlag ein und betonte, daß die bisherigen Mittel zur Bekämpfung der internationalen Arbeitslosigkeit in keiner Weise mehr ausreichen und unverzüglich neue durchgreifende Mittel gefunden werden müßten. Er lehnte es mangels Anweisungen seiner Regierung ab, zu dem Vorschlag der Arbeitnehmergruppe Stellung zu nehmen, betonte jedoch, daß die deutsche Regierung selbstverständlich bereit sei, mit allen Mitteln an jedem Versuche einer Lösung des internationalen Arbeitslosenproblems mitzuwirken.



## Kirchenwerbung in Amerika

Um auch den Sportlern den Kirchgang verlockend zu machen, ist ein junger Pfarrer — natürlich in Amerika! — auf die originelle Idee gekommen, seine Kanzel mit allen möglichen Sportgeräten zu umgeben.

# Polnisch-Schlesien

## „Edle“ Kampfmittel

Steht dem Volk kein Recht zu und wird es dazu grenzenlos ausgebeutet, dann werden verschiedene Religionssekten gebildet, überhaupt in jenen Gebieten, wo die Bildung und das geistige Niveau nicht sonderlich hochstehend sind. Das Volk flieht in Geiste von dem wirklichen Leben und sucht Schutz und Rettung bei einem rabiaten Gott, der in der Einbildungskraft der menschlichen Kreatur existiert. In den polnischen östlichen Gebieten blüht das Sektenleben sehr üppig und die Sekten überbieten sich gegenseitig im Fanatismus.

In Wolhynien ist das Sektenleben besonders stark entwickelt und am stärksten ist die Sekte der „Schtundisten“. Diese Sekte lehnt den Privatbesitz ab, was ja bei der armen Landbevölkerung sehr naheliegend ist. Der Grundbesitz befindet sich in den Händen von Grafen und Fürsten und das Landvolk, das sind die Landarbeiter bei den Großgrundbesitzern. Von einem menschenwürdigen Lohn für die schwerste Landarbeit ist keine Rede, denn das sind nur Groschen, die an die Leute bezahlt werden. Schließlich ist dort der Gedanke an den gemeinsamen Landbesitz noch nicht ausgestorben. Selbst in den westlichen Gebieten Kongresspolens existieren immer noch gemeinsame Wa.- und Wiesenflächen. Das allein ist der beste Beweis dafür, daß die Forderung nach dem gemeinsamen Landbesitz mit den Zielen des Bolschewismus nicht das geringste zu tun hat.

Nun sind diese Forderungen der „Schtundisten“ nach dem gemeinsamen Landbesitz für die Schlachzigen zu los sehr gefährlich, überhaupt, wenn berücksichtigt wird, daß diese Religionssekte eine ungeahnte Entwicklung aufzuweisen hat. Neben der Schlacht hat auch der Klerus in der Entwicklung der Sekte die größte Gefahr für die „heilige Kirche“ entdeckt. Das ist eben kein Wunder, weil die frommen Schäflein, die sich bis dahin durch den Klerus geduldsig scheren ließen, aus der Kirche fliehen. Es ist jenseit gekommen, daß die Sektenführer Predigten in den Kirchen halten und der Pfarrer dortselbst nur geduldet wird. Auch kommt es häufig zu einer Auseinandersetzung zwischen Pfarrer und Sektenführer, wobei der Pfarrer, der nicht immer durch den „heiligen Geist“ genügend erleuchtet wurde, den Kürzeren zieht, freilich unter Gelächter seiner eifrigen so treuen Schäfleins.

Nun haben sich die zwei großen Mächte, die in den östlichen Gebieten des polnischen Staates viel zu sagen haben, in ihrer großen Not zusammgefunden und schließen ein Bündnis auf Leben und Tod gegen die Sekten. Ihre Position wackelt bedenklich und muß gestützt werden.

Sie haben auch das Ding richtig angepackt und man kann 99 gegen 1 wetten, daß sie siegen werden. Ja sie werden siegen über die Sekte, ohne große Opfer bringen zu müssen.

Im Krakauer „Blagierek“ haben diese Herrschaften ihre ganze Wut gegen die „Schtundisten“ ausgegossen und der „Blagierek“ ist eben dazu da, um den Besitz und die „heilige Kirche“ zu schützen. Will er das aus Ueberzeugung nicht machen, dann macht er das geschäftshalber. Also im „Blagierek“ ziehen die beiden verbündeten Mächte gegen die Sekten, in dem sie sie als bolschewistische Propaganda bezeichnen. Der religiöse Fanatismus, der die Sekten beherrscht, wird auf solche Art erklärt, daß die Bolschewisten fanatisierte Masse, die selbst vor dem Tode nicht zurückweichen wird, haben müssen, wenn sie die heutige Ordnung kürzen wollen. Lassen wir jedoch den „Blagierek“ selbst reden, denn diese Denunziation ist nicht uninteressant. Der Artikel ist eine Seite lang, aber wir beschränken uns nur auf die Zitterung einiger Zeilen, was auch völlig genügt, um sich zu orientieren. Man soll diese Sache nicht bagatelisieren — heißt es dort u. a. — und sich durch Scheingründe nicht irreführen lassen, daß es sich hier um den Religionsglauben handelt. So ist es nicht, denn unter dem Deckmantel der Religionssekte verbirgt sich der kommunistische Agitator, der den Mystizismus der gläubigen Volksmassen, ihre Unwissenheit und Kulturmangel gehörig ausschlägt, um sie gefügig zu machen. Weiter wieder wird behauptet, daß der Sekten glaube selbst das Familienleben bedrohe und genau nach der bolschewistischen Methode verfahren wird und das Fälle bekannt sind, daß eine Schtundistin ihre eigene Mutter vom Hause gewiesen hat. Obwohl bei den frommen Katholiken solche Fälle auf dem flachen Lande keine Seltenheit bilden, daß Vater und Mutter vom Hause gewiesen werden, wird ein solches Argument die Wirkung nicht verfehlen. Weiter heißt es wieder, daß schon häufig vorgekommen ist, daß Schtundisten die herrschaftlichen Wälder ohne jede Genehmigung lichten wollten, und daß ganze Dörfer zu den Schtundisten übergehen, um zuletzt die Behauptung aufzustellen, daß es sich hier um eine planvolle bolschewistische Aktion handelt, die durch das rote Moskau geleitet wird.

Nun wird jetzt die Regierung wissen, was sie zu tun hat, denn die Anklage läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Gewiß wird sich die Schärfe der Polizeiaktion weniger gegen die Masse, sondern gegen die Sektenführer wenden. Die Schlacht und das Pfaffenrum wird zweifellos den Sieg über die Schtundisten davontragen. Man braucht nur jemanden des Kommunismus zu beschuldigen, wenn man ihn los werden will und das verstehen die guten Christen ausgezeichnet.

## Arbeiterstreik in Dombrowa Gornicza

In Dombrowa Gornicza ist in der Maschinenfabrik Zielentawski, in der mechanischen Abteilung, ein Streik ausgebrochen. Die Direktion weigerte sich, den Arbeitern für die Zeit der Freizeitsachen, die Deputatohle zu liefern, werau sich 117 Arbeiter in den Streik getreten sind. Bis jetzt ist der Verlauf des Streiks ruhig gewesen, aber der Arbeiterstreik bemächtigt sich immer größerer Aufregung und man muß damit rechnen, daß der Streik auf den ganzen Betrieb ausgedehnt wird, falls es nicht gelingt, die Sache ins Reine zu bringen. Das Arbeitsinspektorat verhält sich dem Streik ganz passiv gegenüber und dürfte erst eingreifen, wenn die Flammen der Aufregung hochgehen werden und es zu spät sein wird.

# Die kapitalistische Einheitsfront gegen die Arbeiterlöhne

## Ein Angriff auf den Lohnarbit im Bergbau — Der 12prozentige Lohnabbau — Drohungen mit Arbeiterreduzierungen — Wie wird sich die Regierung zu den kapitalistischen Forderungen stellen?

Langsam kam die Wahrheit auf die Oberfläche, was die schlesischen Kapitalisten fordern und welche Maßnahmen sie vorgeschlagen haben, um die Wirtschaft- und Finanzkrise zu bemeistern. Diese Forderungen sind so herausfordernd, daß alle Arbeiter ausgerufen werden müssen, damit sie sich bewußt sind, was ihnen bevorsteht. In der Eisenindustrie wurden die Lohnverträge durch die Kapitalisten gekündigt und ein 10prozentiger Lohnabbau vorgeschlagen. Auch die Affordverträge sollen geändert werden, freilich zu Ungunsten der Arbeiter.

In der Eisenindustrie soll eine Massen-Arbeiterreduktion bevorstehen, denn nicht weniger als 30 000 Arbeiter sollen in gewissen Zeitabständen abgebaut werden.

Eine solche Mitteilung haben die Kapitalisten der Regierung zugehen lassen und sie begründen ihre Absicht damit, daß die Sowjetwechsel durch die Bank Polsti nicht diskontiert werden. Wir haben bereits berichtet,

daß die Regierung der Friedenshütte eine Kreditgarantie in Höhe von 20 Millionen Zloty zugesagt hat.

und sie wird allen anderen Hüttenwerken dieselbe Kreditgarantie bewilligen müssen, wenn sie verhindern will, daß gegen 30 000 Hüttenarbeiter auf die Straße kommt. Die Regierung muß Kreditgarantie geben und dennoch wird ein neuer Anschlag auf die Arbeiterlöhne in den Eisenhütten vorbereitet. Das wäre wirklich ein Verbrechen, sollte es den Kapitalisten gelingen, die elenden Löhne der Hüttenarbeiter noch weiter in abzubauen.

Nun ziehen die Kapitalisten in einer breiten Front gegen die Löhne in der Bergbauindustrie.

In der Eisenindustrie sind es die bolschewistischen Wechsel, die nicht diskontiert werden und zum Arbeiterabbau und Lohnabbau den Anlaß gaben, in der Bergbauindustrie ist wieder das englische Pfund, das von 44 auf 35 Zloty gefallen ist. Kleine Ursachen, große Wirkungen, denn sowohl die Wechsel als auch das englische Pfund haben die Kapitalisten veranlaßt der Regierung große Arbeiterreduzierungen in Aussicht zu stellen und den Arbeitern die Hungerlöhne zu beschneiden. Heute steht bereits fest,

daß die Löhne im Bergbau um 12 Prozent abgebaut werden sollen.

Ein solcher gemeiner Vorschlag wurde von den Grubenbaronen dem Vizefinanzminister Jastrzembki unterbreitet. Als der Vizefinanzminister auf den Lohnvertrag im Bergbau hingewiesen hat, der noch bis zum 31. Januar 1932 in Kraft bleiben soll, so haben die Kapitalisten den Vorschlag

den Lohnarbit durch eine Verordnung ganz einfach au zugeben und die Löhne abzubauen. Der Lohnvertrag ist ein Gesetz, genauso wie ein jedes andere Gesetz. Wer ein Gesetz über-

schreitet, der macht sich strafbar und kommt vor das Gericht. Allerdings wird es, wenn es sich um die Verletzung der Arbeit- und Lohnschutzgesetze handelt, die Sache nicht besonders genau genommen, aber dann steht das

moralische Recht auf seiten der Arbeiter. Das wollen die Kapitalisten verhindern und aus diesem Grunde haben sie die Aufhebung des Lohngesetzes im Bergbau durch eine Verordnung verlangt. Wenn wir auch wissen, daß die Sympathien der Regierung nicht auf seiten der Arbeiter stehen, so zweifeln wir doch, daß die Regierung sich so weit vergessen dürfte und eine solche Verordnung herausgeben wird. Das würde sicherlich zu weit führen, selbst den sehr geduldsigen ober-schlesischen Arbeitern gegenüber.

Dagegen ist Aussicht vorhanden, daß die Sozialbeiträge abgebaut werden. Wurde doch gleich am nächsten Tage nach dem ministeriellen Besuch in Kattowitz berichtet, daß der Minister sich für den Abbau der Sozialbeiträge sehr „interessiert“ hat. Das besagt alles und wir müssen uns auf den Abbau der Sozialbeiträge gefaßt machen.

Wie soll denn der Abbau der Sozialbeiträge in der Praxis durchgeführt werden. O, die Sache ist ganz einfach, wenigstens nach den Vorschlägen der Kapitalisten.

Sie verlangen nicht mehr und nicht weniger als völlige Befreiung der Arbeitgeber von allen Soziallasten.

Die Arbeiter sollen nach wie vor die Sozialbeiträge zahlen, aber die Kapitalisten zahlen keinen Groschen mehr ein.

Wollt ihr Sozialverfälschungen haben — sagen die Kapitalisten — dann gut, ihr kennt sie behalten, aber ihr müßt sie selber erhalten. Wir werden den Arbeitern bei der Arbeit ihre gefunden Knochen brechen, sie durch das Antreiben bei der Arbeit zu Krüppeln schlagen und ihre Gesundheit ruinieren, aber wir zahlen dafür keinen einzigen Groschen. Die Arbeiter können froh sein, daß sie Arbeit haben, denn die Arbeit ist heute ein „Privileg“. Solche Vorschläge haben die Kapitalisten dem Minister unterbreitet und nach polnischen Presseberichten hat sich der Minister dafür sehr „interessiert“.

Große Arbeiterreduzierungen und Lohnabbau stehen den ober-schlesischen Arbeitern bevor. Das haben die Kapitalisten zwar nicht öffentlich angekündigt, aber sie haben das im Flüsterston dem polnischen Finanzminister verkündet. Der Minister hat sich für die Anschläge interessiert. Ihn ließ es völlig kalt.

Daß ein Generaldirektor 11 000 Dollar monatlich bezieht.

Das findet ein polnischer Finanzminister in der besten Ordnung, denn das schadet angeblich dem Export nicht. Soll der gemeine Anschlag auf die Existenz der Arbeiterklasse abgewehrt werden, so nur durch die Solidarität der gesamten Arbeiterklasse.

## Noch eine neue Steuer!

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat dazu beigetragen daß die Zahl der vermieteten einzelnen Zimmer bedeutend gestiegen ist. Es kommt oft vor, daß der Wohnungsinhaber, der infolge der Verringerung der Einkünfte die Miete nicht bezahlen kann, die Mehrzahl der von ihm eingemieteten Zimmer vermietet. Wie nun die Warschauer Presse meldet, ist gegenwärtig das Projekt einer Novelle zum Gesetz über die Umsatzsteuer in Bearbeitung, nach welchem die Abtretung von mehr als zwei Zimmern an Untermieter als ein Geschäft angesehen werden soll (?), das identisch ist mit der Führung eines Pensionats. Der Hauptmieter soll in diesem Falle verpflichtet sein, ein Gewerbepatent zu lösen.

## Betr. Beitragszahlung im Falle der Arbeitslosigkeit

Der „Fundusz Bezrobocia“ (Bezirksarbeitslosenfonds) teilt mit, daß alle diejenigen Lehrkräfte von der Zahlung der Beiträge für den Fall der Arbeitslosigkeit befreit sind, welche mit den einzelnen Innungen oder der Handwerkskammer einen vorschrittsmäßigen Lehrvertrag abgeschlossen haben. Dagegen müssen die Beiträge von allen denjenigen Arbeitern entrichtet werden, die im Lohnverhältnis stehen und in Betrieben oder Unternehmen tätig sind, die mehr als vier Arbeitskräfte beschäftigen. In Frage kommen u. a. Werkmeister, Arbeiter, Gesellen usw. Das gleiche trifft auch für die Arbeitgeber zu. Anfang des nächsten Jahres wird wahrscheinlich eine entsprechende Aenderung eintreten und zwar in der Weise, daß die Beitragspflicht auf alle Arbeitskräfte und Lehrlinge mit abgeschlossenen Lehrverträgen ausgedehnt wird, unberücksichtigt der Anzahl der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter.

## Anmeldung von Vieherkrankungen

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß alle Besitzer von Haustieren verpflichtet sind, jeden einzelnen Krankheitsfall bezw. -Erscheinung, die auf eine Seuchenerkrankung vermuten läßt, der nächsten Polizeistelle unverzüglich mitzuteilen. In Uebertretungsfällen werden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Die Vorschriften sind zu beachten, um den Ausbruch von Seuchenepidemien zu verhüten.

## Kattowik und Umgebung

### Statistischer Streifzug.

Der Magistrat in Kattowik gibt bekannt, daß im Berichtsmonat September innerhalb der Großstadt Kattowik zusammen 132 147 Einwohner registriert wurden. Im gleichen Monat wurden 215 Lebend- und 3 Totgeburten gezählt. Unter den Lebendgeburten befanden sich 123 Knaben und 92 Mädchen. Ge-

storben sind insgesamt 98 Personen und zwar 49 Männer und 49 Frauen, einschließlich der Kinder. Es sind verstorben in der Altstadt Kattowik 55, im Ortsteil 2 (Zawodzie-Bozulsch) 21, im Ortsteil 3 (Zalenze-Domb) 19 und im Ortsteil 4 (Wigota-Brynno) 3 Personen. Der Zugang durch Zugzug betrug 906 Einwohner. Darunter befanden sich 428 männliche und 478 weibliche Personen. Im gleichen Monat war ein Abgang von 912 Personen zu verzeichnen. Am Ende des Monats Septembers wurden 102 Ehen geschlossen.

Im städtischen Schlachthof wurden 14 839 Schlachttiere und zwar 941 Kinder, 12 183 Schweine, 748 Kälber, 902 Schafe, 33 Ziegen und 32 Pferde aufgetrieben und abgeschlachtet. Für den Inlandsverbrauch waren 9011 Schlachttiere, darunter 6078 Schweine vorgelesen, während weitere 6105 Schweine exportiert wurden. Die Preise betragen pro 100 Kilogramm Schlachtgewicht für Kinder 160 Zloty, für Schweine 210 Zloty und für Kälber 155 Zloty.

Im Vormonat wurden innerhalb der Großstadt Kattowik zusammen 23 neue Wohnungen geschaffen und für die Benutzung freigegeben. Es handelte sich um 5 Einzimmer-Wohnungen ohne Küche, 9 Einzimmer-Wohnungen mit Küche, 3 Zweizimmer-Wohnungen mit Küche, ferner 2 Vierzimmer-Wohnungen mit Küche, 2 Fünzimmer-Wohnungen mit Küche und 2 Sechszimmer-Wohnungen mit Küche. Von der städtischen Baupolizei wurden 14 Baugenehmigungen für neue Wohnungen erteilt.

Bei der städtischen Sparkasse in Kattowik sind im Vormonat 1 697 220 Zloty neu eingekauft. Abgehoben wurden im Laufe des Monats 2 087 983 Zloty. Die Gesamt-Kapitalsumme wies am Ende des Monats September 28 835 989,95 Zloty auf. Zu bemerken ist, daß sich die Spareinlagen im Monat September um 390 762,81 Zloty verringerten.

Die städtische Berufsfeuerwehr wurde im Monat September zusammen 5 mal alarmiert. Es handelt sich hierbei vorwiegend um kleinere Brände. Es entfielen auf die Altstadt Kattowik 4 Brände und auf den Ortsteil 2 (Wozulsch-Zawodzie) 1 Brand.

Bei der städtischen Badeanstalt in Kattowik wurden 10 607 Badelarten eingekauft. Verabfolgt worden sind: 4629 Schwimmbäder, 2276 Wannenbäder, 1014 Dampfbäder und 2388 Brausebäder.

Insgesamt 332 Obdachlose, darunter 269 Männer und 63 Frauen, sind im Monat September in städtischen Obdachlosen-einrichtungen aufgenommen. Aus dem alten Monat verblieben noch 49 Männer und 20 Frauen. Im Laufe des Monats wurden wieder entlassen 233 auswärtige und 99 einheimische Personen. Am Ende des laufenden Berichtsmontats verblieben 65 Männer und 25 Frauen, zusammen 90 Obdachlose.

**Deutsche Theatergemeinde.** Am Donnerstag, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, wird die komische Oper „Lord Spleen“ gespielt. Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 1/4 Uhr, wird der „Hauptmann von Köpenick“ wiederholt, während abends 8 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt“ zur Aufführung gelangt. Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, Abonnement B (grüne Karten), „Zwischenraub am Kurfürstendamm“.

**Im Südpark angefallen.** Die Stefania Kuzil aus Kattowitz-Brynów machte der Polizei darüber Mitteilung, daß sie am Ausgange des Südparks von einer unbekanntenen Mannesperson angefallen und ihr das Handtäschchen, in welchem sich die Wohnungsschlüssel und sonstige Kleinigkeiten befanden, entrisßen wurde.

**Marktpolizei als Tierarzt.** Kommt da Sonnabend zum Markte eine arme Bäuerin aus Dycow, mit schon geschlachteten Gänsen, da lebende im Personenzug nicht mitgeführt werden dürfen. Natürlich sah das Fleisch nicht mehr so straff aus, da sie mehrere Mariinsvögel in einen Korb zusammengebrückt, nach dem Markte brachte. Von anderen Händlern wurde einem Beamten der städtischen Polizei gemeldet, daß diese Bäuerin verdorbenes Gänsefleisch hätte, der Beamte sah sich das Fleisch an und fand es, als nicht mehr genießbar und verbot, es zu verkaufen. Schließlich gab er den Verkauf des Fleisches wieder frei als die Frau zu weinen anfing. Wir finden es nicht richtig, wenn Beamte, die wohl im Ordnungsdienst tüchtig sind, sich die Funktion eines Tierarztes aneignen. Den anderen Händlern war die Bäuerin nicht angenehm, da sie das Gänsefleisch billiger verkaufte.

**Einbruch in ein Wäschereinigungsgehalt.** Zur Nachtzeit drangen, bisher noch nicht ermittelte, Spitzhaken in das Wäschereinigungsgehalt „Zutrgenta“ in Kattowitz auf der Grundmannstraße, ein und entwendeten dort einen Barbetrag von 32 Zloty, sowie eine größere Menge ausgewaschener Wäschestücke. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange, um der Täter bald haushaft zu werden.

**Kein Aufenthalt von Fuhrwerken auf der ulica 3-go Maja.** Die Kattowitzer Polizeidirektion teilt mit, daß in der letzten Zeit sehr oft vorkommt, daß Fuhrwerke und Autos sich längere Zeit auf der ulica 3-go Maja aufhalten. Die Polizeidirektion macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß jeglicher Aufenthalt, mit Ausnahme von Auf- und Ausladungen verboten sei. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe belegt.

**Drohhok.** (Unverantwortliche Kaserei.) Am Sonnabend stießen auf der Chaussee Kattowitz-Dchojek, der Lieferwagen St. 10 694, der Firma Dida mit dem Taxenwagen St. 9053 in voller Fahrt zusammen. Beide Kraftwagenführer, die zu schnell gefahren sind, kamen mit leichten Verletzungen davon. Beide Wagen sind vollkommen demoliert und mußten abgeschleppt werden.

## Königshütte und Umgebung

### Obdachlosenfürsorge der Stadt Königshütte.

Die Stadt Königshütte hat sich in den Besitz eines Obdachlosenheimes, an der ulica Stoczynskiego, gesetzt, um dort alle, die seit Jahren gewohnt waren, auf den Halben ihr Dasein zu führen, wieder zu Menschen zu erziehen und sie der menschlichen Gesellschaft zuzuführen. Ganz besonders sollte dadurch dem Bettelwesen gesteuert werden. Die körperlich und moralisch heruntergekommenen Menschen, die keiner Beschäftigung nachgingen, weil sie keine finden konnten, verfielen der Arbeitsscheu. Und solchen Menschen nimmt sich das Obdachlosenheim an, um sie wieder zu einem geordneten Lebenswandel zu erziehen, sie zu beschäftigen und ihnen einen angemessenen Verdienst bei freier Verpflegung und Bekleidung zu geben. In der Hauptsache werden die im Obdachlosenheim untergebrachten Personen mit leichten städtischen Arbeiten beschäftigt.

Die Praxis hat gezeigt, daß sich die Unterhaltung des Obdachlosenheimes sowohl bei der Behebung des Bettelwesens, als auch in der Unterbringung des nutzlosen Vagabundierens als sehr nützlich erweist und ein großer Teil der Obdachlosen wieder auf den richtigen Pfad geführt wird. Doch nicht alle sind soweit, daß sie sich bemühen, wieder nützliche Glieder der Menschheit werden zu können. Jede sich nur bietende Möglichkeit nutzen sie aus, um zum Alkohol zu gelangen. Wahlos greifen sie mit Vorliebe nach dem denaturierten Spiritus und oft kann man betrunkenen Insassen des Obdachlosenheimes in den Straßen herumtorkeln sehen. In einer solchen Verfassung verfallen sie zurück zum alten Laster, bleiben dem Obdachlosenheim fern, gehen der Bettelei nach und kehren letzten Endes auf die Halbe zurück.

Diesem Zustande kann ein Ende gesetzt werden, wenn die Stadtverwaltung von der Bevölkerung unterstützt wird. Insbesondere darf den Obdachlosen kein Alkohol, von Kaufleuten und Gastwirten, verabfolgt werden. Hierbei sei auch die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß sich die Obdachlosen nicht drit-

# Die Angestellten der Königs- u. Laurahütte im Abwehrkampf

## Telefonische Kündigungen sind ungültig — Scharfer Protest gegen die ungeheuerlichen Maßnahmen und Betriebsratsmitglieder „entlassen“ — Wird der Demobilisierungskommissar eingreifen?

Wie bereits berichtet, wurde der Demobilisierungskommissar, seitens der Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte, betreffend die Entlassung zum 31. Dezember d. Js. der Angestellten, in einer Anzahl von 900 Personen, benachrichtigt. Auf Grund dessen hielten die betroffenen Angestellten im großen Saale des Volkshauses in Königshütte eine Versammlung ab, um zu den erhaltenen Kündigungen Stellung zu nehmen. Anwesend waren Vertreter sämtlicher Angestelltenorganisationen. Es wurde festgestellt, daß die Kündigungen nicht entsprechend dem Betriebs-

rätegesetz ausgeprochen wurden und daher ungültig seien. Der allergrößte Teil der Angestellten erhielt die Kündigungen am 29. September nachmittags telefonisch „zugestellt“, was nicht dem Paragraphen 74 des Betriebsrätegesetzes entspricht. Nach diesem hat sich der Arbeitgeber bei Kündigungen längere Zeit vorher in Verbindung zu setzen.

Ferner widersprechen die Kündigungen den gültigen Gesetzen und Verordnungen, die für die Wojewodschaft Schlesien besonders bindend sind. U. a. kann eine gesamte Kündigung nur dann erfolgen, wenn eine Stilllegung des ganzen Werkes erfolgen soll, was hier nicht zutrifft. Ferner ist die Kündigung der Mitglieder des Betriebsrates unzulässig und bedarf erst der Genehmigung des ganzen Betriebsrates. (§ 96 des Betriebsrätegesetzes.) Folglich be-

trifft die Kündigung der Mitglieder des Betriebsrates unzulässig und bedarf erst der Genehmigung des ganzen Betriebsrates. (§ 96 des Betriebsrätegesetzes.) Folglich be-

trifft die Kündigung der Mitglieder des Betriebsrates unzulässig und bedarf erst der Genehmigung des ganzen Betriebsrates. (§ 96 des Betriebsrätegesetzes.) Folglich be-

**Ausführung.** Der Magistrat Königshütte hat die Ausführung der Vereinigung der Kanalisation der ul. Halupki mit der ul. Syczynskiego ausgeschrieben. Die Öffnung der Angebote erfolgt am 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 137. Vorgeschriebene Offertenformulare mit den Bedingungen, sind im obengenannten Amt, Zimmer 122, erhältlich.

**Verkehrsunfälle und kein Ende.** Durch die Nichtinhalten der Verkehrsregeln, wurden in Königshütte wieder zwei Verkehrsunfälle verursacht. An der ul. 3-go Maja wurde die 5 Jahre alte Irene Schulz von der gleichnamigen Straße 34, von dem Kraftwagen 70 507 angefahren und erlitt erhebliche Verletzungen am Körper. Die Schuld soll den Chauffeur treffen, der es nicht einmal für notwendig hielt, sich um das verletzte Kind zu kümmern, sondern davon gefahren ist. — Ein weiterer Unfall ereignete sich auf der ul. Krakusa, wo der Kaufmann Thomas Kubiat mit seinem Fahrrad einen Zusammenstoß mit dem Halblastwagen 10 714 hatte. Hierbei erlitt der Radler eine erhebliche Beinverletzung, sein Stahlrohr wurde stark beschädigt. Auch in diesem Falle trifft den Chauffeur die Schuld, weil er in entgegengesetzter Fahrtrichtung ausweichen wollte.

**Die heutige Schuljugend.** Am 13. d. Mts. gingen auf der Königschütter Chaussee mehrere Jungen zwischen 10 bis 14 Jahren alt, die sich sehr laut unterhielten. Die „Pierun“ flogen nur so hin und her und ein Bengel hefte seine Schulkameraden gegen einen anderen auf, der sich von der Gruppe absieht hielt. Gegen diesen Jungen wurden fürchterliche Drohungen ausgestoßen und man wollte ihn prügeln. Zuversichtlich stellte sich, daß es sich um eine Gruppe Schüler der 4. und 5. Klasse der Volksschule in Chorzow, in welcher als Schulleiter Herr Glabki fungiert, handelte. Der Lehrer heißt Herbert Duda und den sollen sich die Lehrer etwas näher ansehen. Vor dem Kriege war die Schuljugend ganz anders gewesen. Alle älteren Personen wurden begrüßt, obwohl damals die Geisteslichkeit in der Schule nichts zu suchen hatte und der Schulunterricht von einem oberflächlichen Dorfschullehrer erteilt wurde. — Heute ist das ganz anders und die Verrohung der Schuljugend ist sprichwörtlich geworden. B.

**Ein „Torpedo“ für 1000 Kilometer.** Unter diesem Vorwand, ein solches Patent zu besitzen und dafür 100 000 Dollar zu erhalten, hatte ein gewisser Emanuel N. aus Königshütte eine Frau Zimol um die Summe von 5 450 Zloty gebracht. Auf Grund der erfolgten Anzeige, hatte sich die Königschütter Strafkammer mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Trotz allem wollen wir den Leistungen der Singgemeinschaft unsere Anerkennung und Achtung nicht versagen. Der Leiter Alfred Klose, gibt sich ehrliche Mühe, den schweren, unbiegsamen Stoff zu bearbeiten und Wirkungen zu erzielen. Die einzelnen Stimmen sind klar und klangvoll, der Chorgefang recht ansprechend. Ueber das „ohne Noten singen“, noch dazu bei mehrstimmigen Gesängen, läßt sich allerdings streiten, es ist auch möglich, daß Fehler, wie sie bedauerlicherweise am Sonnabend vorkamen, auf dieses Schuldkonto zu buchen sind.

Das Liedprogramm war sehr vielseitig. Es kamen Chöre aus dem Mittelalter (16. und 17. Jahrhundert) zu Gehör, wir nennen nur die Komponisten Lasser, Dowland oder Schütz. Interessanter waren die Darbietungen auf den verschiedenen Instrumenten, wie Blockflöte, Laute, Gambe und Klavichord, eine Art Vorläufer des Klaviers, welches von Herrn Kantor Opiz-Beuthen in geradezu muster-gültiger Weise, technisch und auch im Vortrag gehandhabt wurde. Beachtenswert waren die Einzelpiecen, wie auch die Zusammenwirkungen mehrerer Instrumente, oder der Instrumente, verbunden mit Gesang. Da aber diese Musik ebenfalls aus schwärzestem Mittelalter entnommen werden muß, so erklärt es sich, daß Jones, Froberger, sogar Bachel, natürlich auch Handel, im Mittelalter standen. Die Mitwirkenden, Elisabeth Dombrowski, Georg Brzika, der Blockflötenist und die bereits oben Genannten entledigten sich jedenfalls ihrer schwierigen Aufgabe mit großem Geschick, und dem Leiter kann wirklich, von Seiten der hier interessierten Kreise, nur das beste Lob ausgesprochen werden.

Es wäre aber wirklich zu wünschen, wenn dieses prachtvolle Stimmenmaterial, das in der Singgemeinde enthalten ist, der modernen, neuzeitlichen Musik zugute käme, wenn ein etwas frischerer Geist dort Einzug halten würde und das wollen wir hoffen. Der Saal war vollbesetzt. —

steht auch hier die Ungültigkeit der Kündigung. Die in dem „Kündigungsschreiben“ enthaltene Bekanntmachung, daß die gegenwärtigen Tarifgehälter von 6 bis 10 v. H. herabgesetzt werden, bedeutet einen

Bruch des bisherigen Tarifvertrages, wenn die Entlassung nicht erfolgt. Die gesamte Angelegenheit erfolgte auf einer ungeheuerlichen Grundlage, womit der ganze Vorgang ungültig ist.

Aus diesen Gründen ersuchen die Versammelten den Demobilisierungskommissar, um sofortige Ungültigmachung der Kündigungen, weil sie nicht dem Gesetz entsprechen und die notwendigen Formalitäten nicht erfüllt wurden. Ferner appellieren die Versammelten an die Regierung, damit diese den Hütten Aufträge erteilt, weil gerade Obereschlesien die größte Einkommensquelle für den Staat bedeutet und diese leicht Schwankungen bei noch größerer Arbeitslosigkeit ausgeht sein könnten.

Anschließend daran, wurden die Praktiken der Konzerne und Syndikate beim Verkauf der Produkte

bekanntgegeben, wo die Abnehmer dadurch über 300 v. H. mehr bezahlen müssen, als es notwendig wäre. Nach dreistündigen Verhandlungen fand die erregt verlaufene Versammlung ihr Ende.

N. wurde zu 6 Monaten Gefängnis mit einer dreijährigen Bewährungsfrist unter der Bedingung verurteilt, daß er während dieser Zeit der geschädigten Frau die empfangene Summe zurückerstattet.

**Die liebe Konkurrenz.** Um die Ausführung der Tischlerarbeiten in den neuen Wohnhäusern der Landesversicherungsgesellschaft an der ulica Krzyzowa haben sich 25 Firmen beworben. Die höchste Offerte betrug 233 680, die niedrigste 162 772 Zloty. Der Unterschied beträgt somit 70 908 Zloty.

## Siemianowik

### Rigorose Maßnahmen in der Laurahütte.

Nachdem die Stilllegung des Stahlwerkes zunächst vorbeigezungen ist, ist der alte Martinofen notdürftig ausgebessert worden, so daß die Belegschaft wieder einige Tage arbeiten konnte. Nun ist am Sonnabend plötzlich ein Befehl von oben eingetroffen, den Ofen erneut einzustellen. Man ließ den Arbeiter noch nicht einmal Zeit, ihre Schicht zu Ende zu arbeiten. Am 12 Uhr vormittags wurde die letzte Charge abgelassen und um 12 Uhr wurden alle Arbeiter nach Hause geschickt. Welche Absichten die Unternehmer mit dieser Maßnahme verfolgen, ist noch unklar. Es verlautet, daß der Betrieb nach dem ersten November wieder weitergehen soll. Ob dies zutrifft, wird die Zukunft lehren.

Auf jeden Fall wird wieder irgend eine dunkle Absicht damit verfolgt. Dies beweist schon, daß in den anderen Abteilungen ebenfalls umfangreiche Feierschichten eingelegt worden sind. Das Grobblechwalzwerk ist gleichfalls auf mehrere Wochen stillgelegt. Desgleichen soll das nachfolgende Rohrwerk, welches bis dahin noch am wenigsten zu leiden hatte, nur noch drei Tage in dieser Woche arbeiten, um dann auch, bis auf weiteres, zu feiern. Die übrigen Abteilungen, Gasrohrwerk und Bergwerksarbeiten schon lange soviel, wie gar nicht, so daß diese schweren wiegenden erneuten Einschränkungen einer gänzlichen Stilllegung des Werkes verdammend ähnlich sehen.

Hier muß von allen beteiligten Instanzen mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Die Hüttenarbeiter sind durch diese Drangsalierungen schon soweit heruntergekommen, daß es nicht mehr so weiter gehen kann. Die Unternehmer müssen doch endlich einmal zur Vernunft gebracht werden.

**Eine rabiatische Nachbarin.** Vor einigen Tagen ereignete sich im Hause des Herrn Bergander auf der Beuthenerstraße ein Fall beispiellosster Rache. Die Nachbarin der Frau Rominger, eine gewisse Sp., welche lange Jahre mit dieser in bester Freundschaft lebte, geriet mit ihr aus kleinsten Gründen in Streit. Bei einer Begegnung auf der Treppe stieß die Sp. die Frau Rominger, eine schon ältere Frau, zur Treppe hinunter, wo sie besinnungslos hinab fiel und zum Arzt geschafft werden mußte. Der Arzt stellte schwere innere Verletzungen, sowie Gehirnschädigung fest, woran diese zeitlebens zu leiden haben wird. Der Grund zu diesem Racheakt ist, daß Frau Rominger ihrer lieben Nachbarin kein Geld borzen wollte.

**Große Beanspruchung der Suspendierten.** Im vergangenen Monat ist die Suspendierte wieder stärker beansprucht worden, als in den Vormonaten. Bedingt durch die zunehmende Arbeitslosigkeit, wird diese Steigerung wohl auch weiterhin anhalten. Im ganzen Monat September sind rund 26 000 Wirtschtagsportionen ausgegeben worden, und zwar an 2050 Arbeitslose und Ortsarme, wovon 1225 Arbeitslose keine Unterstützung mehr beziehen. Im Tagesdurchschnitt macht das 1385 Portionen aus.

## Myslowik

**Koststandsarbeiten und Unterstützungsätze für Arbeitslose.** Laut Beschluß der städtischen Korporation vom 13. und 15. d. Mts. werden bei Koststandsarbeiten des städtischen Bauamtes mit 1 bezw. 2 Beschäftigungstagen in der Woche nur registrierte Arbeitslose verwandt, die keinerlei Unterstützungen erhalten bezw. die keinen anderen Erwerb, einschließlich anderer Familienangehörigen, haben. Für diese Arbeitslosen, die zu den Koststandsarbeiten herangezogen werden, wurden nachträgliche Lohnsätze wie folgt festgelegt: Für Ledige ohne Erwerb 4 Arbeitstage im Monat zu je 4 Zloty Entgelt, für kinderlose Verheiratete 4 Arbeitstage im Monat zu je 5 Zloty Entgelt, für Verheiratete mit einem 4 Familienangehörigen 5 Arbeitstage im Monat mit einem Entgelt von 5 Zloty, für Verheiratete mit mehr als 4 Familienangehörigen 6 Arbeitstage im Monat mit je 6 Zloty Entgelt. Am Zuweisung von Koststandsarbeiten haben sich die genannten Arbeitslosen in folgender Ordnung zu melden: Frauen an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 9,30 bis 10 Uhr, Männer an jedem Dienstag und Freitag

## Theater und Musik

### Madrigal-Konzert der Singgemeinde Kattowitz.

Am Sonnabend, abends 8 Uhr, fand im Saale des Evang. Vereinshauses ein Konzert der Kattowitzer Singgemeinde statt. Der kleine, aber gut geschulte Chor hat es sich zur Aufgabe gesetzt, alte Musik zu pflegen und zu fördern. So war auch die letzte Veranstaltung vollkommen in diesem Sinne gehalten.

Die Anschauungen darüber sind geteilter Meinung. Man hat nämlich sofort beim ersten Liede den Eindruck, daß die Singgemeinde ein Zirkel ist, an den nicht „jeder“ herankommt, d. h. daß hier bestimmte Grundzüge, vielleicht sogar Absichten walteten, welche auf dem Gebiet des künstlerischen Gestaltens separatistisch, einseitig wirken. In der heutigen Zeit, in der Periode steigender Technik, wo auch die Tontkunst nach neuen Ideen ringt, tut sich eine Jungmannschaft zusammen, um mittelalterliche, aus grauer Vorzeit kommende Melodien zu pflegen, in sich zu verarbeiten. Wenn man dann noch so ehrlich ist und die „nibelungenentnommene“ Aufstaffierung mancher Jungfrauen des Chores als Maßstab ansieht, dann bleibt wirklich nichts übrig, als diese jungen Menschen zu bedauern, die auf dem so entwicklungs-fähigen Gebiete der Gesangs- und Instrumentalkunst wieder ein paar Jahrhunderte zurückgesunken sind. Wir könnten uns wohl vorstellen, daß ein paar „alte Jungfrauen“ gemeinsam mit weltentagenden Mummelgreifen, mittelalterliche Musik zu ihrem Kunstprogramm erheben, aber junge, hoffnungsvolle, lachende Jugend?

# Sport vom Sonntag

in der Zeit von 10—10,30 Uhr Buchstabe A—G, von 10,30 bis 11 Uhr Buchstabe Z—L, von 11—11,30 Uhr Buchstabe M—P und von 11,30 bis 12 Uhr Buchstabe R—Z. Die vorgenannte Ordnung ist strikt inne zu halten, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

**Vom Myslowitzer Steueramt.** Im Myslowitzer Steueramt scheint etwas nicht zu stimmen. Das neueste betrifft einen Mieter eines der Verwaltung der Myslowitzgrube gehörenden Wohnhauses an der ulica Piastowa. Dieser erhielt vom Finanzamt ein ganz gehöriges Strafmandat mit Steuerveranlagung als Hausbesitzer. Das Strafmandat wurde ihm für Nichtanmeldung des Einkommens sowie der Tatsache, daß er Hausbesitzer sei, zugestellt. Der Betreffende ärgerte sich anfangs, dann lachte er auf und schließlich identete er sein Haus, das er nicht besitzt, dem Myslowitzer Steueramt. Ein Myslowitzer Kaufmann, Inhaber eines Konfektions- und Schneidwarenhandels, verkauft seine Waren im Kleinen, da er kein Fabrikbesitzer ist. Nichtsdestoweniger wurde er vom Myslowitzer Finanzamt auf einen Umsatz von monatlich 600 000 Floty eingeschätzt und auf über 7 000 000 Floty Jahresumsatz versteuert. Das ist ein Umfaß, wie ihn die Fabriken in Bielitz und Lodz aufweisen. Allerdings steht dem Kaufmann, der durch diese Einschätzung dem Ruin entgegengeht der Weg der Appellation zu. Inzwischen wird er aber gepfändet und ruiniert.

**Vom deutschen Volksbund.** Am kommenden Mittwoch, den 28. d. Mts., findet abends 8 Uhr im bekannten Vereinszimmer, an der ulica Orlowskiego 1, eine Mitgliederversammlung statt, in der wichtige Vereinsangelegenheiten zur Ausprache kommen. Zur Teilnahme an der Sitzung sind nur diejenigen Mitglieder berechtigt, die den Mitgliedsnachweis für das Jahr 1931 besitzen.

**Chausseesperte.** Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß, ab 17. d. Mts., die Rattowitzer Chaussee auf der Strecke von der Myslowitzgrube bis nach Bagno in Koszmin-Schoppinitz, für jeglichen Wagenverkehr gesperrt worden ist, weil auf der genannten Strecke Fernleitungskabeln gelegt werden. Die Arbeiten dürften bei günstiger Witterung bis Sonnabend, den 24. d. Mts., beendet sein, worauf die Freigabe der Chaussee erfolgen wird.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Bismarckhütte.** (Ueberfall und Körperverletzung.) In der Nähe der Wonna-Bäckerei wurde der, hier am Ort bekannte „Biederschachtverwalter“ Theodor König von einigen Komplizen angefallen und mit Bierflaschen derart schwer mißhandelt, daß König mehrere schwere Kopfwunden davontrug. Im besinnungslosen Zustande mußte der Schwerverletzte, mittels Sanitätsauto, ins Lazarett geschafft werden. Polizei, die bald zur Stelle war, nahm die Verfolgung der Röhlinge auf.

**Schleienkrube.** (Goldenes Jubiläum.) Am 20. d. Mts. feiern die Urgroßeltern, Großeltern und Eltern Haassa Franz und Marie, geb. Hunger, das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaar aufs herzlichste. Glückauf zur Diamantene!

## Plesch und Umgebung

**Nikolai.** (Grzejewitzwirtschaft auch in Nikolai.) Wir werden uns noch der alten preußischen Zeiten erinnern, als die polnische Minderheit in den Oprovinzen an den Bau von Vereinshäusern herangegangen ist. Schöpfer dieser Tendenz war der nationale Gott in Form eines Westmarkenvereins, der die Aufgabe hatte den Assimilationsprozeß durchzuführen. Er mußte Mittel und Wege suchen um diesen Zweck erreichen zu können. Wir Sozialisten wollen jede Sache vom gerechten Standpunkt beurteilen, und müssen der gepflegten Tendenz die volle Berechtigung anerkennen, denn eine jede Korporation und Nation hat das Recht auf ihre Behauptung. Mit der Grenzziehung sind die Oprovinzen an den polnischen Staat angegliedert worden, und es erübrigte sich der polnischen Minderheit, die zu einer Mehrheit geworden ist, die Bestrebung die polnischen Interessen weiter so wie früher zu pflegen, denn ihre Rechte werden nun durch den Staat garantiert. Trotzdem besteht weiter das Bestreben eigene Vereinshäuser zu besitzen und man hört aus verschiedenen Ortschaften, daß dort ein Vereinshaus der „Dom Polski“ eingerichtet wurde. Auch in Nikolai hat sich diese Tendenz eingeschlichen und es haben sich einige Herren, die eine Spoldzielna gegründet haben, gefunden. Diese Spolka besteht meistens aus Sanacjaheiden mit Povel Kartosjka an der Spitze. Die Herren wollen den Dom Polski einrichten. Nach längerem Hin- und Herumtödeln haben die Herren das Hotel Polski angeblich für 180 000 Floty durch einen Kaufvertrag erworben. Da diese Spolka nicht so viel Geld hatte so verachtete sie bei der Wojewodschaft eine Subven-

## Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

13) „Und das alles für vierzig Sous?“ stotterte der betretene Rüstler.  
„Sei doch nicht so — und ich, Aristide,“ schmolte sie jetzt.  
„Ich dachte, wir hätten lange genug gefastet.“  
Dann schlang sie sich mit einem prächtigen Sprung auf Aristides Schoß und goß beide Gläser voll mit dem dunkelroten Bordeaux.  
„Ich und trink, Aristide, es gibt noch gute Menschen auf der Welt“, lachte sie. „Und wenn ich dir erst erzähle, was sie heute im Konvent aufgeführt haben, dann wirst du dich am Ende zu Tode lachen, Aristide.“  
Der Maler hörte kaum noch auf ihre Worte. Er war damit beschäftigt, sich eine große Schmitte von dem köstlichen Weizenbrot abzuschneiden. Fast andächtig belegte er die mit einer dünnen Scheibe gekochtem Schinken, und erst nachdem er diese verzehrt und so seinen ersten Hunger gestillt hatte, ging er auf Fleurettes Worte ein und sagte:  
„Nun, Fleurette, was haben sie denn wieder im Konvent angestellt?“  
Sie berückelte in aller Ausschließlichkeit, wie Chaumette die rote Theresie, seine häßliche, dünne Geliebte, nackt dem Konvent vorgeführt hatte und wie das Volk ihr als der Verräterin der „Vernunft“ zugejubelt hatte.  
„Denke dir, Aristide, Hebert und Chaumette haben es endlich durchgesetzt. Die Religion wird endgültig abgeschafft. Sie haben Danton und Robespierre für ihre Sache gewonnen. Die Religion wird also abgeschafft und der Kultus der Schönheit, kurzum die freie Liebe, wird an deren Stelle gesetzt.“

## Polizei Rattowitz — 20 Bogutschüh 4:5 (4:2).

Als kurz nach Beginn die Bogutschühler schon 2:0 führten, drehte die Polizei auf und stellte das Resultat bis zur Pause auf 4:2. Scheinbar gaben sich die Polizisten mit diesem Resultat zufrieden, denn nach dem Wechsel kamen die Bogutschühler stark auf und konnten nicht gleichziehen, sondern auch noch durch ein weiteres Tor, den Sieg an sich bringen.

## Amatorski Königshütte — Sportfreunde Königshütte 5:0 (1:0).

Anlässlich des 30jährigen Bestehens der Sportfreunde, standen sich die beiden Ortsrivalen zum 50. Mal gegenüber. Unerwartet blieb diesmal Amatorski Sieger. Nach der Pause war der A. K. S. den Sportfreunden weit überlegen. Die Sportfreunde dagegen konnten nur in der ersten Halbzeit befriedigen. Sehr schwach war die Hintermannschaft und verhalf dadurch dem Amatorski zu einem leichten Sieg. Die Jubiläumsmannschaft hatte auch des öfteren Gelegenheit, zu Erfolgen zu kommen, eider spielte der Sturm zu zerfahren. Schiedsrichter Laband gut.

## 1. F. C. Rattowitz — R. S. Chorow 6:3 (4:1).

Dem Klub gelang es, die letzten in Chorow erlittene Niederlage wieder durch einen einwandfreien Sieg wettzumachen. Die Gäste kamen gegen den heute wieder einmal sehr gut spielenden Klub nicht auf und mußten sich diese Niederlage gefallen lassen. Sehr schwach spielte heute wieder Spalset im 1. F. C.-Tor.

## Kolejowy Rattowitz — Naprzod Zalenze 5:0 (2:0).

Ein interessantes Spiel, bei dem die Zalenzer nur in der ersten Halbzeit einen gleichwertigen Gegner abgaben. Nach der Pause ließ der Platzbesitzer stark nach, so daß die Eisenbahner leichtes Spiel hatten und so zu ihren weiteren Erfolgen kamen. Die Reserve der Eisenbahn gewann ebenfalls 2:1.

## Diana Rattowitz — Slavia Ruda 1:1 (1:1).

Die Rudaer traten zu diesem Spiel ohne Scheiblich an, so daß der Sturm erheblich an Durchschlagskraft verlor. Diana war ein gleichwertiger Gegner. Die Tore schossen für Slavia Lentie und Alofe für Diana.

## Ruch Bismarckhütte — Slonsk Schwientochlowitz 9:1 (5:1).

Eine derbe Abfuhr holte sich Slonsk, dessen vielgerühmter durchschlagsträger Sturm einfach nicht existierte. Auch das Fehlen von Rozel im Slonsk Tor hätte an der Niederlage nicht viel ändern können. Ruch Sturm hatte dagegen die Schutzstiefel an. Slonsk war, wie es dem Resultat richtig entsprechend ist fast dauernd in der Defensive und kam zum Ehrentor nur durch einen Fehler des Ruchsturmmanns, der unnützig das Tor verlassen hat. Da der Verbandschiedsrichter nicht erschienen ist, mußte ein Herr von Slonsk dieses Amt übernehmen, das er auch zur allgemeinen Zufriedenheit löste. Leider mußte das Spiel, wegen der eingetretenen Dunkelheit, 7 Minuten vor Schluß abgebrochen werden.

tion zu erreichen. Es ist ihr auch durch Fürsprache des Gemeindevorsehers, der auch Mitglied dieser Spolka ist, gelungen 100 000 Floty zu bekommen. Als die Subvention gesichert war, fiel der Spolka ein, daß die innere Einrichtung der Zeitzeit nicht entspricht. Sie muß daran modern umgebaut werden. Wie gedacht so getan und man schritt sofort zu den Umbauarbeiten. Dieselben dauern schon vier Monate lang und wann sie beendet werden, ist noch nicht vorzusehen. Die Ausgaben gehen in die Zehntausende und die Bevölkerung trägt mit vollem Recht, ob bei den heutigen schweren Zeiten ein solcher Aufwand um einen Dom Polski nötig ist, wo tausende Arbeitslosenfamilien dem Hungertode preisgegeben sind. Die hunderttausend Floty, konnte der Magistrat zum Bauen eines Wohnhauses verwenden, um die Mieter vor dem Tod durch den Einsturz der haufälligen Häuser zu schützen. Solche haufälligen Häuser besitzt sogar der Magistrat auf der ulica Dworcowa. Auch ein städtisches Badehaus tut in Nikolai not. Schon aus gesundheitlichen Rücksichten müßte der Magistrat der Nikolai Bevölkerung entgegenkommen. Der Zustand in der Spolka soll direkt unerträglich sein, das bezeugt schon wenn der Bürgermeister Koj aus derselben ausgetreten ist, um später für die Mißwirtschaft nicht verantwortlich zu müssen. Uns sind die Samaciablüten in der Dom Polski-Spolka gut bekannt. Sie wollen nur Futtertruppen auf Kosten der Allgemeinheit schaffen. Wie in ganz Nikolai gemunkelt wird, soll diese Futtertruppe für den Povel Kartosjka selbst sein, denn er ahnt es schon zu gut, daß er mit seiner Karriere, die er durch die Sanacja gemacht hat, am Ende ist. Wenn das alles auf Wahrheit beruht was die Stadteinwohner erzählen, so ist in Nikolai die zweite Grzejewitzwirtschaft zu verzeichnen.

## Naprzod Lipine — L. T. G. S. Lodz 1:4 (0:2).

Was man allgemein befürchtete, trat ein. Naprzod mußte sich im Retourpiel gegen die Lodzer eine einwandfreie Niederlage gefallen lassen. Trozdem Wjodi im Lipiner Tor sehr gut war, so konnte er doch diese Niederlage nicht verhindern. Die Lodzer waren den sehr schwach spielenden Lipinern dauernd überlegen und gewannen dieses Spiel verdient. Mit hin stehen beide Vereine punktgleich, so daß noch ein Spiel notwendig ist, das auf einem neutralen Platz ausgetragen wird. Hier wird Naprzod die letzte Gelegenheit haben, sich durch einen endgültigen Sieg in die Landesliga zu qualifizieren.

## Stadion Nikolai — R. S. Römergrube.

Zum fälligen Aufstiegspiel in die B-Liga wählte Stadion bei Römergrube und konnte nach schwerem Spiel gewinnen. Römergrube spielte sehr hart, so daß man wenig interessante Momente zu sehen bekam. Die Tore für den Sieger schossen Klemens 2 und Gebrüder Kubista je eins.

## 09 Myslowitz — 06 Myslowitz 2:2 (1:1).

Das feinerzeit beim Stand von 1:1 abgebrochene Verbandsspiel wurde gestern zwischen den beiden Ortsrivalen zu Ende geführt. Beide Parteien spielten sehr roh. Erfolge wurden durch 11 Meter erzielt.

## Gzarni Chropaczow — Wiala Lipnit 9:2 (3:0).

Um den Aufstieg in die Bezirksliga standen sich in Bielitz beide Mannschaften gegenüber. Wie vorausgesehen war, blieben die Chropaczower hoher Sieger.

## 06 Rattowitz — Bogon Friedenshütte 1:0 (0:0).

Anlässlich des 11jährigen Stiftungsfestes von Bogon Friedenshütte weiten die Rattowitzer am gestrigen Sonntag in Friedenshütte. Beide Mannschaften lieferten sich ein ziemlich ausgeglichenes Spiel, daß mit einem knappen Sieg der Rattowitzer endete.

## B. B. S. B. Bielitz — Cracovia 4:2 (1:2).

Einen unerwarteten, dafür aber verdienten Sieg konnten die Bielitzer gegen die spielstarke Krakauer Landesligamannschaft erzielen. Der Sieg beweist, daß die Bielitzer sich gegenwärtig in einer sehr guten Form befinden und wohl noch manchem Gegner auf eigenem Platz eine harte Nuß zu knacken werden geben. Obwohl Krakau bis zur Halbzeit mit 2:1 in Führung lag, konnten die Bielitzer durch eifriges und aufopferndes Spiel ausgleichen und durch zwei weitere Tore den Sieg sicher stellen.

## Silesia Bagiewniki — Haller Brzeziny 1:1 (0:1).

Nach Stottem Spiel trennten sich beide Parteien unentschieden. Im Spiel der zweiten Mannschaften gewann Silesia 3:0 und die Jugendmannschaften trennten 8:0 für Silesia.

## Rybnik und Umgebung

Ein Radfahrer fährt den anderen an. Auf der ul. Mikolowska in Rybnik fand man den Radler Josef Smycza aus Wigota-Ruznia ohnmächtig, und schaffte ihn in das Spital in Rybnik. Wie die eingeleiteten Untersuchungen ergeben haben, wurde der Smycza, welcher aus Paruschowik kam, von einem anderen Radler angefahren und wurde durch den Aufprall auf das Straßenpflaster ohnmächtig. z.

## Zarnowitz und Umgebung

**Radzionkau.** (Einen Eisenbahnwaggon erbrochen.) Auf der Station in Radzionkau stahlen bisher noch nicht ermittelte Diebe nach gewaltsamem Öffnen der Tür 13 Zinkplatten, welche insgesamt 250 Kilogramm wogen. Auf dem nahen Felde fand man das Diebesgut wieder, welches die Diebe anscheinend nicht weiter transportieren konnten. Die Polizei hat weitere Untersuchungen eingeleitet.

**Radzionkau.** (Von einem Fuhrwerk angefahren.) Vom Fuhrwerk des Teofil Scheringer wurde der Bergmann Wilhelm Czaplak aus Sucha-Gora in Radzionkau angefahren. Man schaffte den Verletzten nach dem Spital in Scharley. Wie die inzwischen eingeleiteten Untersuchungen ergeben haben, soll Czaplak am dem fraglichen Tage betrunken gewesen sein, so daß er selbst die Schuld an diesem Verkehrsunfall trägt. z.

Der Maler wand sich in körperlichen Schmerzen; er lachte, die Tränen ließen ihm in einem Fort die Wangen herunter.

„Ausgezeichnet! Ausgezeichnet!“ rief er ein Mal über das andere. „Das schönste und reinste Bild der Natur! Und was hat der Konvent, was hat das Volk, Fleurette? Sie lachten ihm nicht ins Gesicht? Klatschten sie etwa Beifall?“

„Sie lachten nicht, aber sie klatschten auch nicht Beifall.“

„Also hat dieser Chaumette mitkamt keiner roten Theresie doch ein wohlverdientes Flasko erlitten?“

„Aber nicht, Aristide, Fleurette und der ganze Konvent waren aufs tiefste ergötzt. Sie neigten sich voll Andacht vor der nackten Theresie und beteten sie an.“

„In drei Teufels Namen.“

Wie ein furchtbarer Fluch, so kamen diese Worte aus dem Mund Aristides Poignards. Dann sprang er auf und sagte nach dem Bild, das ohne Rahmen neben dem flackernden Kaminfeuer stand.

„Was hast du vor, Aristide?“ schrie Fleurette.

„Ich möchte den Plunder ins Feuer stecken,“ wackerte er jetzt, blaß vor Wut. „In einer Welt, in einer Stadt, bei Menschen, wo eine solche Geschmacksverirrung möglich ist — was soll ich da? Was soll mein Bild da?“

„Aber nein! Nicht doch!“ wehrte Fleurette. „Aber nein, Aristide! Du hast doch acht Monate unter Hunger und Entbehrungen daran gemalt — und ich, ich habe dir doch Modell dazu gestanden“, fügte sie hinzu, sich zärtlich an ihn schmiegend.

Aber er hatte jetzt kein Ohr für ihre freundlichen Worte.

„Nicht Monate daran gemalt!“ schrie er. „Was bringt es mir ein? Was habe ich davon, als daß wir alle beide vor Hunger krepieren müssen, als daß ich gezwungen werde, hinzugehen und diesem Saupack meine Dienste in politischen Gefängnissen anzubieten, um dich und mich mit den vierzig Sous dieser Schandregierung über Wasser zu halten! Nein und abermals nein! Es ist genug!“

Er hielt den schmalen Holzrahmen, auf den er vor Monden, erfüllt von Schaffenslust, die Leinwand gespannt hatte, in den

Händen und verachtete, dessen Stäbe über seinem Antie zu münden. Aber das Holz war zu stark. Es gab seiner Kraft nicht nach. Jetzt brachte er das Bild an die Zähne. Er machte den vergeblichen Versuch, die Nägel, die die Leinwand festhielten, mit seinen Zähnen zu lösen und so sein Werk, die Frucht monatelanger Hungers und monatelanger Entbehrungen, in Fetzen zu reißen. Aber die Nägel gaben nicht nach.

„Nicht doch! Nicht doch, Aristide!“ jammerte Fleurette. „Nicht doch! Um meinetwillen nicht! Ich bin es doch, Aristide, in die du die Nägel deiner Finger bohrst, die du mit harten Händen in Stücke reißen willst!“

Da kam er wieder zur Besinnung.

Die Worte dieses Mädchens, das er in all dem Elend und all dem Hunger liebte, weil sie wie ein treuer Hund die Kälte und die Not mit ihm teilte, taten es ihm an. Momentan war er völlig ruhig. Kopfschüttelnd stellte er das Bild wieder an seinen Platz.

„Mag es stehenbleiben, Fleurette, wo es schon solange gestanden hat“, entschied er. „Aber nach dem, was du soeben erzählt hast, wäre ich keinen Pfinsel mehr an. Unter dieser Gesellschaft nicht, und bis der Sturm diese Gesellschaft hinweggefegt haben wird, sind auch wir verdoeben und gestorben, Fleurette! Auch die vierzig Sous nehme ich von denen nicht mehr an.“

In einer stillen Nacht der dritten Dezemberwoche machte der junge Bürgerjohann Silwain Parmentier eine wichtige Bekanntheit. Es war weit nach Mitternacht, und er sah noch immer im Cafe. „In den Rubenbündeln“ in der Rue Saint Honore, Vater Levoisin war milde. Er lehnte auf der Bank in der Oenede und war selig entschlummert. Einige Stammgäste des Cafes waren noch mit dem Kartenspiel beschäftigt.

An ihrem Tisch ging es laut genug her. Sie amüsierten sich, denn eben war ein Händler in dem Cafe gewesen, der ihnen eine ganz neue Sorte von Spielkarten angeboten hatte. Sie aber hatten ihr Papiergeld in den Taschen behalten und ruhig mit den alten Karten weitergespielt. (Fortsetzung folgt.)

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

### Herbst-Prolog.

Es herbstet sehr. Mit dicken Wolkenballen kommt der Oktober; langsam geht's zur Wende. So leicht wird's kühl. Die weißen Blätter fallen. Noch kurze Zeit, dann ist das Jahr zu Ende.

Das Laub hängt rot und weiß an müden Bäumen; (und Linden, Buchen steh'n wie gelbe Tafeln). So mancher fährt erschrocken aus den Träumen, und merkt erstaunt ein ominöses Wackeln.

Wirtschaft, Horatio! — Gab's schon solche Zeiten? Wo kann das Kapital noch ruhig wohnen? Geht alles schief —? Kommt alles jetzt ins Gleiten —? Es fällt das Pfund; es wackeln alle „Aronen“.

Es stürzen Währung — Goldstandards — Minister. Von Tag zu Tag vermehren sich die Fragen. Die Aussicht auf den Winter wird stets trister. Wer weiß, wieviel uns bleibt noch zu ertragen!

Die Börsen ruh'n; die Kurse fall'n und fallen, und bänglich hört man's nah und ferne krachen. Der Pleitegeier läßt sein Lied erschallen. Kein einziger weiß: Wie ist er stumm zu machen?

Und alles stöhnt und schreit nach goldenen Stützen. Das graue Elend legt mit hartem Besen. Wir stehen kühl — was soll das Jammern nützen? Wir kennen das — bei uns schon dagewesen!

Bei uns geht's selbst auf Brechen oder Biegen. Wir haben tausend Leiden zu furieren. Doch: Pfunde haben keine wir zu liegen — — und wer nichts hat, der kann auch nichts verlieren!  
Walter Schirmeier.



### Macdonald wirbt für die kommenden Wahlen

Der englische Premier Ramsay Macdonald spricht mit Dorfbewohnern seines Wahlbezirks.

Im Rahmen der Kampagne für die bevorstehenden englischen Parlamentswahlen hat der englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald eine Propagandareise in seinen Wahlbezirk angetreten, wobei er den Dorfbewohnern in persönlicher Unterhaltung die Ziele der nationalen Regierung darlegte. In einer öffentlichen Versammlung ist Macdonald indessen von Arbeitern niedergeschrien worden.

### Vortragszyklus über Änderungen im Wirtschaftssystem oder des Wirtschaftssystems.

Die für 14. und 15. Oktober l. Js. anberaumten Vorträge fanden bei ziemlich gutem Besuche statt. Zwar wurden noch eine große Anzahl Genossen vermisst, doch hoffen wir, daß sie bei den nächstfolgenden Vorträgen das Versäumte nachholen werden. Das interessante Thema fesselte die Zuhörer, welche den Ausführungen des Vortragenden, Genossen Dr. Glücksmann, lauschten. Zunächst besprach der Redner die gegenwärtige Wirtschaftskrise, ihre Ursachen und ihre Auswirkungen. In den Ländern, welche während des Weltkrieges neutral geblieben sind, wirkt sich die Krise nicht so aus, wie in jenen Ländern, welche eine Geldentwertung durchgemacht haben. Die Schweiz, Holland, Frankreich, Amerika, schwimmen laßlagen im Gold. In den genannten Ländern beginnt aber auch die Abschaffdung. Die Arbeitslosigkeit in Amerika nimmt Formen an, wie sie dieser Erdteil noch nicht gesehen hat. Diese Krise ist auch eine Vertrauenskrise, denn die von der Krise Betroffenen, haben zu den heutigen Wirtschaftsführern und ihren Methoden gar kein Vertrauen. Ueber die Dauer der Krise gehen die Meinungen auseinander. Allgemein wird aber behauptet, daß diese Krise bis zum Jahre 1934 dauern wird.

Die kapitalistische Klasse glaubt durch Lohnabbau, Abbau der sozialen Erzeugnisse und Verkürzung der Arbeitszeit die Krise zu meistern. Durch Drosselung des Verbrauches infolge der Konsumunfähigkeit, muß sich naturgemäß die Krise noch verschärfen. Durch diese Krise wird aber auch der ganze Mittelstand proletarisiert. Ein großes Hindernis zur Behebung der heutigen Wirtschaftslage bilden auch die militärischen Rüstungen. Schwere Summen Steuergelder verschlingt der unerträgliche bolschewistischer Militarismus, die dem Wirtschaftsleben entzogen werden.

Die Mittel zur Behebung der Krise, wären zunächst die Erhöhung der Konsumfähigkeit der arbeitenden Massen, Verkürzung der Arbeitszeit, Einführung der Altersversicherung, Einstellung der militärischen Rüstungen und Ueberleitung dieser Gelder für Herstellung von Straßen, Erbauung von Schulen und Spitälern, sowie Arbeiterwohnungen.

Die Voraussetzung zur Durchführung dieser notwendigen Maßnahmen ist die Einführung des Sozialismus. Die Demokratie bildet die Plattform, auf welcher das kapitalistische Wirtschaftssystem überwunden und das sozialistische eingeführt werden kann.

Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit lebhaftem Beifall gelohnt. Die nächsten Vorträge werden in der Volkshochschule angekündigt werden.

**Landwirtschaft und Volkshochschule.** In Deutschland bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß es mit der landwirtschaftlichen Fachbildung für den Jungbauern nicht genug sein darf, sondern, daß dieselbe durch die Volkshochschule ergänzt werden muß. So wurde kürzlich aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium die Anschaffung laut, daß die landwirtschaftliche Fachschule den Jungbauern vor unerfüllbare Aufgaben stellt. Es geht z. B. nicht darum, daß der Bauer die Genossenschaftsgesetze kennt, sondern, daß er genossenschaftlich denken und handeln lernt. Durch ständige neue Parolen: „Nationalisieren, intensiv wirtschaften“, wird der Bauer verwirrt. Er muß selbständig urteilen und sich seine eigene Meinung bilden lernen. Auch auf vielen anderen Gebieten könnte man solche Beispiele nennen. So erwartet man dort jetzt den Einsatz der Volkshochschule, um über den Materialismus des Wissens hinweg zu kommen. Bei uns ist das landwirtschaftliche Wissen gewiß noch lange nicht so groß bei unsern Jungbauern, aber sollten wir nicht gleich von vornherein uns die Erfahrung anderer Länder uns zu Nutze machen und Irrwege vermeiden? Sollten wir nicht gleich neben die Landwirtschaftsschule, die Volkshochschule setzen, vor oder nach dem Landwirtschaftsstudium den Volkshochschulkurs besuchen? Das wichtigste ist doch niemals das Wissen, sondern der Mensch, der ein bestimmtes Wissen meistert. Dazu braucht er aber alle seine geistige Kraft, die Willens-, Gemüts- und Bestandskraft in seinen Beruf einzusetzen und anzuwenden zu lernen. Diesen Blick auf den ganzen Menschen richtet die Volkshochschule. Sie will dem jungen Menschen helfen, daß er es lernt, überall im Leben, vor allem aber auch in seinem Beruf, seinen Mann zu stehen. Die Kräfte, die allen

Menschen im Keime ruhen, bleiben oft unangewendet und kommen nie zur Wirkung und zur Geltung, weil der Mensch niemals in seinem Leben und besonders nicht in seinem empfindlichsten Alter die Möglichkeit hatte, diese seine Kraft zu entfalten. Das Gemeinschaftsleben in der Volkshochschule, die wegweisende Führung in ihren Kursen von Seiten der Lehrer und die Tag für Tag angestrebte Selbsttätigkeit der Kursteilnehmer sind die Mittel, durch die eine Entwicklungsmöglichkeit gegeben wird. In erster Linie ist es der lebendige Meinungsaustausch, von dem in der Volkshochschule zusammenkommenden jungen Menschen aus den verschiedensten Landesteilen unseres Staates mit den verschiedensten Charakteren und Begabungen und Anschauungen, die eine lebendige Wechselwirkung von einem auf den andern hervorrufen. Dann bedeutet ein bewußtes Hineinstellen in ein gemeinsames Familienleben ein gründliches Nachdenken über die zukünftige Gestaltung in der eigenen Familie. Die Deutschen aus den verschiedenen Teilgebieten Polens, die z. B. an jedem Kursus der Dornfelder Volkshochschule teilnehmen, tauschen, ob sie wollen oder nicht durch ihr Dasein bereits ihre Anschauungen über ihr so verschiedenes ausgefeiltes Deutschland miteinander aus und lernen damit ihren Gesichtskreis weiten. Dann schauen sie in deutsche Dichtung und deutsche Geschichte und lernen ihr eigenes Leben im Lichte vergangener großer Deutscher betrachten und besser verstehen. Alle Fragen und Zweifel, die uns bewegen, kommen zur Aussprache und werden der Klärung entgegengeführt. Der Mensch, der so an seinem eigenen Reifwerden durch 4 Monate eifrig und bewußt, ernst und gewissenhaft gearbeitet hat, muß als ein anderer wieder in seinen Alltag zurückgehen. Er soll nicht etwa durch die Volkshochschule irgend eine Berechtigung erhalten oder einen neuen Beruf gewinnen, sondern soll mit neuem und gewiß freudigeren Augen seinen Beruf anschauen und bewußt den Platz ausfüllen, an den ihn das Schicksal gestellt hat oder ihn im Leben noch einmal stellen wird. Wer in dieser Weise einmal 4 Monate an sich arbeiten möchte, ist in der Volkshochschule herzlich willkommen. Die Dornfelder Volkshochschule beginnt am 3. November einen neuen Kursus für Burden und jungen Männer, der noch nicht alle Plätze besetzt hat. Wer noch kommen will, möge sich umgehend die näheren Bedingungen senden lassen (gegen Rückporto) vom Volkshochschulheim Dornfeld (Universität Ludowig), p. Szarzewo koło Lwowa.

**Selbstmordversuch.** Freitag, nachm. um 1/2 5 Uhr. versuchte der in Alzen Nr. 14 wohnhafte, 27 Jahre alte Leo Olma seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich aus einem 9-Millimeter-Trommelrevolver eine Kugel in die Schläfe schoß, wobei er sich schwer verletzte. Die freiwillige Rettungsgesellschaft überführte ihn im bewußtlosen Zustande ins Bialaer Spital, wo er infolge der schweren Verwundung in den Abendstunden gestorben ist. Das Motiv zu dieser Tat ist unbekannt.

**Langgesuchte Taschendiebe festgenommen.** Am Samstag vormittag gelang es dem diensthabenden Polizeifunktionär am Bielitzer Ringplatz vier Taschendiebe festzunehmen. Einer von diesen wurde erfaßt, als er gerade einer Bäuerin die Geldbörse mit einem größeren Betrag stehlen wollte. Es sind dies ein gewisser Stefan Sowiak 29 Jahre alt, aus Ryszawice, Adam Swuna 26 Jahre alt, Edward Stronczek 28 Jahre alt, beide aus Krakau und Marian Seler 23 Jahre alt, aus Lemberg. Alle wurden in das Bielitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Hausfrau und Käuferinnen müssen in der heutigen Zeit, mehr denn je, bei Einkäufen am Ringplatz ihr Geld gut verwahren, da einem dieses in einem unbeachteten Augenblick gestohlen werden kann.

**Einbruch!** In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde in der Heberkaltung des Herrn Theodor Schmitz auf der Lejgnerstraße 11 ein Einbruch verübt und Genanntem Bettfedern im Werte von 300 Floty entwendet. Die Diebe dürften aller Wahrscheinlichkeit nach mittels Nachschlüssel die doppelte Eingangstür zum Lager geöffnet haben, da in einer der Türen ein abgekochener Schlüssel gefunden wurde. Durch diesen Einbruch wird ein ganz armer Kaufmann betroffen. Die Diebe sind unbemerkt entkommen.

**Städtisches Museum — Dank und Aufzug.** Der in hiesigen Blättern veröffentlichte Aufruf der Museumsleitung um Ueberlassung von naturkundlichen Objekten als Schenkung oder Leihgabe für die neu zu errichtende naturkund-

liche Abteilung des Museums, hat einen erfreulichen Widerhall in unserer Bevölkerung gefunden. Es wurden bereits der Museumsleitung gespendet: eine sehr schöne Sammlung exotischer Schmetterlinge aus dem Nachlaß des Herrn M. D. Förster, weiters von Herrn Gerstberger 3 Kästen verschiedener Schmetterlinge, die zur Komplettierung der bekannten Dilles'schen Sammlung verwendet wurde, schließlich von Herrn Fachlehrer Rischka 2 prachtvolle Stücke eines indischen Seidenspinners *Atacus atlas* mit einer Spannweite von 23 Zentimeter. Die Museumsleitung bittet um weitere Gaben, um diese so wichtige Abteilung entsprechend ausbauen zu können. Anschaffungen sind in dieser schweren Zeit fast unmöglich, um so mehr rechnet die Museumsleitung auf das freundliche Verständnis unserer Mitbürger. Wer hilft weiter? Schon jetzt ist die naturkundliche Abteilung sehr wertvoll. Ausgestellt ist die große Borth'sche Käferammlung, die neu geordnete und ergänzte Dilles'sche Schmetterlingsammlung sowie Mineralien und Versteinerungen in ansehnlicher Zahl und Reichhaltigkeit. Befunden Sie aber auch Ihr Interesse an dieser heimischen Bildungsstätte durch einen regen Besuch. Er ist lohnend, lehrreich und unterhaltend, zwischen Altweiberommer und Skifahren die beste Verwertung eines trüben Sonntagvormittags.

### Verkehrte Welt.

Wer die schwersten Arbeiten zu verrichten hat, verdient am wenigsten.  
Wer am ehrlichsten ist, wird am wenigsten geehrt.  
Wer alles glaubt, gilt als ein wunderlicher Christ.  
Wer stets die Wahrheit spricht, zählt nicht zu den Klugen.  
Nicht dein Freund, der Kampf mit dem Gegner ist es, der dich am meisten stärkt.  
Wer nur schmeichelnd zu dir spricht, ist nicht dein bester Freund.  
Die um deine Gunst stets buhlen, denen traue nicht.  
Die oft am lautesten schreien, haben meistens am wenigsten zu sagen.  
Je weniger Arbeit vorhanden ist, um so schneller wird gearbeitet.  
Alte Leute müssen arbeiten, während junge auf den Straßen stehen.  
Wer soviel von Liebe (Vaterlandsliebe) zu dir spricht, meint es nicht am besten.  
Die, die meisten produktiven Werte schaffen, haben den kleinsten Anteil daran.  
Die am meisten der Unterstützung benötigen, werden am wenigsten unterstützt (ausgesteuerte Arbeitslose).

### Wo die Pflicht ruft!

**Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz-Montag, den 19. Okt., 6 Uhr abends, Parteischule in der Redaktion.**  
**Dienstag, den 20. Okt., 7 Uhr abends, Gesangstunde im „Tidoli“.**  
**Mittwoch, den 21. Okt., 7 Uhr abends, Theaterprobe auf der Bühne und Mädchenhandarbeit im Vereinszimmer.**  
**Donnerstag, den 22. Okt., 7 Uhr abends, Diskussionsabend.**  
**Freitag, d. 23. Okt., 1/8 8 Uhr abs., Theatergemeinschaft.**  
**Samstag, den 24. Okt., 6 Uhr abends, Theaterprobe.**  
**Sonntag, den 25. Okt., 5 Uhr abends, Gesellige Zusammenkunft.**  
Die Vereinsleitung.

**Altbielitz.** Am Dienstag, den 20. d. M. findet um 7 Uhr abends im Gasthaus Andr. Schubert die diesmonatliche Vorstandssitzung des soziald. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Pflicht aller Vorstandsmitglieder ist es, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

**Voranzeige!** Der A. G. B. „Widerhall“, Warienta, veranstaltet am Samstag, den 24. 10. l. J. in der Restauration der Frau L. Jenke eine diesjährige Herbst-Liederfest, worauf wir schon jetzt alle Brudervereine und Gönner des Vereins aufmerksam machen. Es wird ersucht, für uns diesen Tag reserviert zu halten. A. G. B. „Widerhall“.

# Die Geschichte meines Todes

Von Lauro de Bosis, dem Flieger über Rom.

Am 3. Oktober hat der Dichter Lauro de Bosis aus einem Flugzeug Hunderttausende von antisemitischen Flugzetteln über die Hauptstadt des faschistischen Italien, das vom Faschismus geschändete Rom ausgestreut. Der kühne Flieger ist seitdem verhaftet.

Das nachstehende Testament hat Lauro de Bosis vor seinem Flug über Rom in die Hände seiner Freunde gelegt; wir sind stolz, es der Öffentlichkeit mitteilen zu können. Es steht uns nicht an, diesen Worten des Toten an die Lebenden etwas hinzuzufügen. Größer als die Wehmut des Verlustes ist das weise Gefühl des Jubels, daß es solche Menschen gibt, die tausendmal leben, indem sie sterben für ihre Sache.

Morgen um drei Uhr, auf einer Wiese an der „blauen Kiste“, habe ich ein Stellbrett mit „Pegasus“  
„Pegasus“ — es ist der Name meines Flugzeuges — hat einen roten Rücken und weiße Flügel; ob er gleich die Kraft von achtzig Pferden hat, ist er geschmeidig wie eine Schwalbe. Er berauscht sich mit Benzin und stürzt den Himmel, wie sein mythologischer Bruder, aber wenn er will, kann er auch nachts in der Luft gleiten, lautlos wie ein Gespenst. Ich habe ihn im Walde Ercimio entdeckt und sein erster Herr wird ihn mir ans thyrrenische Meer bringen, im guten Glauben, daß er einem müßigen Engländer zum Zeitvertreib dienen sollte. Mein schlechter englischer Akzent hat ihn nicht gewarnt; möge er mir die Täuschung verzeihen.

Aber wir werden nicht Jagd machen auf Hirngespinnste, sondern eine Botschaft der Freiheit einem verfluchten Volke über das Meer bringen. Um nicht länger in Bildern zu reden — die nötig waren, um die Herkunft meines Flugzeuges zu verschleiern —, wir fliegen nach Rom, um jene Worte der Freiheit in die Luft zu streuen, die seit sieben Jahren verboten sind wie ein Verbrechen. Und die verboten sein müssen, weil die faschistische Tyrannei in wenigen Stunden zusammenbräche, wenn man sie erlaube.

Jedes Regime der Welt, sogar das der Türkei und Afghanistans, läßt seinen Untertanen ein wenig Freiheit. Einziger Faschismus muß den Gedanken vernichten, um sich zu erhalten. Man darf ihm keinen Vorwurf daraus machen, wenn er den Glauben an die Freiheit und die Treue gegen die Verfassung strenger ahndet als den Vatermord: nur so kann er leben. Man darf ihm nicht vorwerfen, daß er ohne Prozeß Tausende deportiert und in vier Jahren siebentausend Jahre Zuchthaus verhängt hat; wie sollte er über ein freies Volk herrschen, wenn er es nicht mit seiner schwarzen Bekleidung von vierhunderttausend Särgen terrorisiert?

Der Faschismus hat keine Wahl. Wer sich auf seinen Standpunkt stellt, muß mit seinem Apostel Mussolini erklären, daß die Freiheit nur ein verwesender Leichnam ist. Wer den Faschismus will, muß die Ermordung Matteottis billigen, die Belohnung seiner Mörder, die Zerstörung aller italienischen Zeitungen, die Verwüstung der Wohnung des Senators Croce, die Milliarden, die man für Spionage und Lockspiegel ausgibt, kurz das Damoklesschwert, das über dem Haupte eines jeden hängt. Ich weiß sehr wohl, daß die Oesterreicher im Jahre 1850, die Bourbonen und die andern Beherrscher Italiens nie so weit gegangen sind. Sie haben nie ohne Gerichtsverfahren deportiert, sie haben nie in vier Jahren auf siebentausend Jahre Zuchthaus erkannt. Vor allen Dingen haben sie nie in das Herz ihrer Söhne die Söhne ihrer Opfer eingestößt, wie es der Faschismus tut, der die Kinder im Alter von acht Jahren den Familien, auch denen der Liberalen und Sozialisten, entzieht, um ihnen die Uniform der Henker anzuziehen und ihnen eine barbarische Kriegserziehung zu geben. „Liebt das Gewehr, betet das Maschinengewehr an und vergeßt den Dolch nicht!“ hat Mussolini in einem Artikel für die Kinder geschrieben.

Man kann nicht gleichzeitig den Faschismus bewundern und seine Exzesse verwerfen. Er lebt nur durch seine Exzesse. Seine Exzesse sind seine Logik. Der Faschismus gebietet der Logik seine Exzesse, wenn er den Mordmörder verherrlicht und einen Toscanini ohrfeigt. Man sagt, die Ermordung Matteottis wäre ein Fehler gewesen. Vom faschistischen Standpunkt war es eine geniale Tat. Man sagt, der Faschismus tue unrecht, durch die Folter seinen Gefangenen Geständnisse zu entreißen; wenn er leben will, kann er nicht anders handeln.

Die Presse des Auslandes muß diese Lage verstehen. Man kann nicht wünschen, daß der Faschismus menschlich und friedfertig werde, ohne damit sein Ende herbeizuwünschen. Das weiß der Faschismus, und deshalb ist Italien seit sieben Jahren in ein großes Gefängnis verwandelt, in dem man die Kinder lehrt, ihre Ketten anzubeten und die zu verachten, die keine tragen. Die Zwanzigjährigen können sich nicht an das vorhergehende Regime erinnern. Der Name Matteottis ist ihnen fast unbekannt. Von ihrem dreizehnten Jahr an hat man sie gelehrt, daß die Menschen keine Rechte haben, sondern nur jene Privilegien, die der Staat ihnen nach seiner Laune verleiht.

Aber man denke nicht, daß Italien sich täuschen lasse. Der Beweis dafür, daß es in seiner großen Mehrzahl antisemitisch ist, wird uns durch das Regime selbst geliefert, durch die Anstöße, die es zeigt, durch die Grausamkeit, mit der es die geringste Neußerung freien Denkens bestraft. Ein Regime, das sich stark weiß, bedarf dieser Mittel nicht.

Im Juni 1930 fing ich an, eine Art Bulletin zu verbreiten, das alle vierzehn Tage erschien, in durchaus verfassungstreuem Geiste, wo ich die Notwendigkeit des Zusammenstoßes aller auf dem Boden der Verfassung stehenden Männer betonte, um sich über ihre Haltung beim Sturz des Faschismus klar zu werden. Da der Faschismus sich das Motto „Nach uns die Sintflut“ erwählt zu haben scheint, war dieses Unternehmen durchaus angebracht. In der Tat fand das Bulletin, das durch die Post verbreitet wurde, einigen Anklang, und da man das System des „Schneeballes“ angewendet hatte, befanden sich Tausende von Exemplaren im Umlauf. Fünf Monate hindurch konnte ich die Arbeit allein leisten: alle vierzehn Tage versandte ich sechshundert Briefe mit der Unterschrift „Alleanza Nazionale“, und hat jeden Empfänger, sechs Abschriften anzufertigen und an sechs verschiedene Adressen zu schicken. Unglücklicherweise verhaftete die Polizei im Dezember, während ich auf kurze Zeit ins Ausland gereist war, meine beiden Freunde, die in meiner Abwesenheit es übernommen hatten, jene „Briefe“ auszuhändigen. Sie wurden gefoltert und zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Mario Vinciguerra, einer der besten Schriftsteller Italiens als literarischer und Kunstkritiker, wurde eine ganze Nacht völlig nackt auf der Terrasse der römischen Polizei gelassen. Er war Dezember und Vinciguerra war kront. Nachher wurde er so brutal geschlagen, daß er auf einem Ohr

taub geblieben ist. Schließlich sperrte man ihn in eine Zelle, die zwei Meter lang und zwei Meter breit war, und aus der man jeden Morgen die Britische wegtrug. Auf Grund eines Protokolls einer auswärtigen Regierung und hervorragender Persönlichkeiten aus England und Nordamerika wurde die Lage Vinciguerras und seines Gefährten Rendi verbessert. Mussolini ging soweit, ihnen die Freilassung anzubieten, wenn sie eine Schuldigungsverklärung für das Regime unterzeichnen wollten: sie lehnten ab.

Als meine Freunde verhaftet wurden, stand ich gerade im Begriff, die Grenze zu überschreiten, um nach Italien zurückzukehren. Mein erster Impuls war, nach Rom zu gehen, um ihr Schicksal zu teilen; dann aber machte ich mir klar, daß es die Pflicht des Soldaten ist, sich nicht dem Feinde auszuliefern, sondern den Kampf bis ans Ende fortzuführen. Und damals beschloß ich, nach Rom zu gehen, nicht, um mich auszuliefern, sondern um die Arbeit der „Alleanza Nazionale“ fortzuführen, indem ich vierhunderttausend „Briefe“ aus der Luft hinunterwarf, um nachher im Kampfe zu fallen oder zu meiner Heimat zurückzukehren für weitere Anschläge.

Noch nie hat ein antisemitischer Flugzeug über Rom geflogen. Ich werde der erste sein — sagte ich mir, und machte mich daran, den Flug vorzubereiten. Leicht war es nicht; für einen Dichter, wie ich es bin, ist es nicht einmal leicht, sich sein Brot zu verdienen. Und der Dichter in der Verbannung geht gar schnell in seinem Bohemienstadium die letzten Stufen hinab.

Am Anfang fand ich eine Stelle als Portier im Hotel Vittorio Emanuel III. in Paris. Meine republikanischen Freunde sagten mir, ich würde da gefressen, wo ich gesündigt hatte. In Wirklichkeit war ich nicht nur Portier, sondern auch Buchhalter und Telephonist. Als Vorbereitung für den Flug über Rom war es nicht allzu glänzend. Immerhin fand ich neben den Bäderrechnungen und den Hotelkunden Zeit, die „Briefe“ anzufertigen und die Karte des thyrrenischen Meeres zu studieren.

Wie ich meine Vorbereitungen traf, das wäre der interessanteste Teil dieser Geschichte, aber das muß leider geheim bleiben. Im Mai flog ich zum erstenmal allein, mit einem Garman, bei Versailles. Da ich aber erfuhr, daß mein Geheimnis von den Faschisten entdeckt worden war, mußte ich verschwinden und unter anderem Namen nach England flüchten. Am 13. Juli verließ ich Cannes auf einem englischen Zweifelder, mit einer Ladung von achtzig Kilogramm Flugblättern. Meine einzige Fliegererfahrung waren fünf Flugstunden, und ich flog allein, um nicht das Leben eines Freundes aufs Spiel

zu setzen. Unglücklicherweise bereitete ein Versagen des Motors meinen Plan. Ich mußte in Korsika landen und mein Flugzeug auf einem Felde verlassen. In Italien war man über die Person des geheimnisvollen Fliegers nicht lange im Zweifel. Die Polizeibehörden von Frankreich und England schickten nach mir mit einem Eifer, der für mich außerordentlich schmeichelhaft war. Sie rissen sich sogar um eine Photographie von mir. Ich kann nichts tun, als sie wegen der Belastigung um Entschuldigung bitten.

Ich konnte also nicht mehr auf eine Ueberraschung zählen, die mein bester Trumpf war. Trotzdem wurde Rom meine fixe Idee, wie das Kap Horn für den fliegenden Holländer: lebend oder tot, hatte ich geschworen, hinzukommen. Mein Tod, wenn er mir auch unangenehm wäre, wo ich noch so vieles zu Ende zu führen habe, kann den Erfolg des Fluges nur erhöhen. Da alle Gefahren des Fluges nur für die Rückfahrt gelten, kann der Tod mich erst treffen, nachdem ich meine vierhunderttausend „Briefe“ ausgegeben habe, die dann um so besser „rekommandiert“ sein werden. Im Grunde handelt es sich darum, ein kleines Beispiel von Bürgerinn zu geben und die Aufmerksamkeit der Italiener auf ihre wirkliche Lage zu lenken. Damit der Faschismus zu Fall komme, werden, so meine ich, einige zwanzig junge Leute ihr Leben opfern müssen, um den Geist der Italiener wieder zu erwecken. Während sich zur Zeit des Risorgimentos zu Tausenden Menschen fanden, die sich zu opfern bereit waren, sind ihrer heute nur wenige. Warum? Nicht, weil der Mut der jungen Leute von heute geringer wäre als der ihrer Väter, nicht, weil sie den Faschismus nicht erkannt hätten, nein, weil sie alle auf sein baldiges Ende rechnen und es ihnen daher unnötig scheint, ihr Leben darzubieten, um das Ende eines Regimes zu beschleunigen, das ohnehin bestimmt scheint, binnen kurzem zusammenzubrechen. Das ist ein Irrtum. Man muß sterben. Ich hoffe, daß viele andere mir folgen und endlich die öffentliche Meinung aufrütteln werden.

Nachdem ich in viertausend Meter Höhe über Korsika und die Inseln von Monte Christo geflogen sein werde, dürfte ich gegen acht Uhr abends in Rom ankommen. Ich werde dann im Gleitflug in den letzten zwanzig Kilometer das Flugzeug hinunterführen. Wenn ich auch nur im ganzen siebeneinhalb Stunden Flugerfahrung habe, so weiß ich doch, daß ich nicht durch einen Fehler als Pilot abstürzen werde. Mein Flugzeug macht nur hundertfünfzig Kilometer in der Stunde, während die Mussolinis dreihundert machen. Und ihrer sind neunhundert, und sie haben Befehl, auf alle Fälle jedes verdächtige Flugzeug mit dem Maschinengewehr herunterzuschießen. Sodiel wissen meine Widersacher immerhin von mir, daß sie nicht erwarten, ich würde nach meinem ersten Versuch von meinem Unternehmen abstehen. Wenn Balbo seine Pflicht getan hat, so sind sie bereit und warten auf mich. Um so besser. Ich werde mehr wert sein tot als lebendig.

## Friedrich der „Deutselige“

Die verhinderte Hoffnung der Liberalen — Zu seinem hundertsten Geburtstag am 18. Oktober

Kaum war im Jahre 1888 der letzte Wilhelm zur Regierung gekommen, so raunte man sich an allen spießbürgerlichen Stämmischen Majestätsbeleidigungen zu. Man verglich z. B. Deutschlands drei Kaiser und sagte, der erste sei der „große“, der zweite der „weiße“, der dritte der „schwarze“, der vierte der „rotte“. Nach beliebiger war aber die Unterscheidung zwischen dem „Hochseligen“, dem „Deutseligen“ und dem „Reichseligen“. Friedrich hatte sicher menschlich recht sympathische Eigenschaften. Im „Berliner Volksblatt“, dem Vorgänger des „Vorwärts“, erkannte dies am Tage nach Friedrichs Tode der Sozialist Ignaz Auer an, der das Schicksal des Verstorbenen auch vom Standpunkt derjenigen beklagte, „die in dem Fürsten nichts als den Menschen“ sehen. Proletariatskinder, die im Berliner Tiergarten spielten, mußten manchmal dem sie freundlich ansprechenden Kronprinzen das Patissierchen geben, ein fragwürdiger Gewuß, den der sonst so rechtselige Kaiser dem „niederem“ Volke nicht bereite.

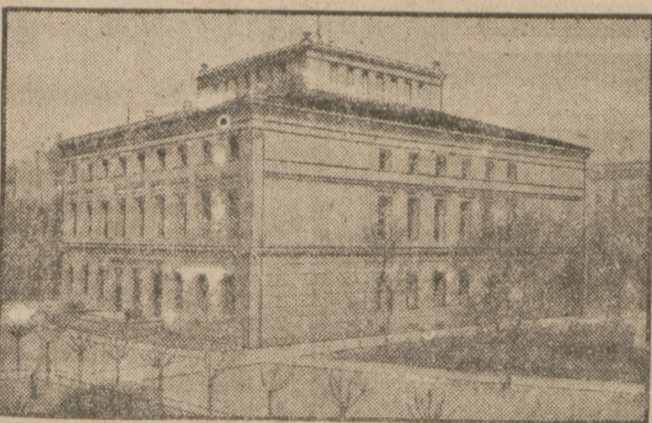
Der im Schlosse Sanssouci in Potsdam geborene Prinz war die Hoffnung des „liberalen Bürgertums“ gewesen. Daß er nicht voller Rüstigkeit zur Regierung kam, brachte die Menschheit um eines der Beispiele für die Unabhängigkeit der geschäftlichen Entwicklung vom guten oder schlechten Willen einzelner. Friedrichs Idealogie war das Resultat zweier sich durchkreuzender Elemente, seiner Erziehung und seines Verkehrs mit der Bourgeoisie. Diese zweite Seite wurde verstärkt durch den Umgang mit seiner Mutter, die als weimarische Prinzessin von Goethes Geist genippt hatte, und seiner schönen und klugen Gattin, die als englische Prinzessin die Parliamentsherrschaft für selbstverständlich hielt und in den preussisch-deutschen Regierungsmethoden eine schwere Gefahr für die Dynastie sah. Friedrich war stolz darauf, zur Fürstentum zu gehören. Das Kaiserium erinnerte ihn an die Zeiten Karls des Großen und seiner Ritter. Dabei bekannte er sich als Gegner der Konservativen und des Junkertums. Als sich 1884 die „Sozialisten“, die Interessensvertretung des Handels, des rei-

nen Geld- und des Bankkapitals, mit der Kleinbürgerlichen Fortschrittspartei zur „Freisinnigen Partei“ verdingelten, sprach der Kronprinz zur Mut Wilhelms I. und Bismarcks der äußersten Linken des Bürgertums zu dieser Aktion seinen Glückwunsch aus.

Sein Lehrer, Curtius, der berühmte Erforscher des griechischen Altertums, und der Mann, den er sich 1861 als politischen Berater wählte, der Historiker Max Duncker, waren alles eher als demokratische Vorkämpfer einer bürgerlichen Revolution, aber sie waren doch durchgeistigte Menschen, welche die Abneigung des ersten, nachdenklichen Prinzen gegen die Ueberheblichkeit des Adels schürten. Als im Jahre 1862 der Verfassungsstreit ausbrach, weil das in der Mehrheit aus bürgerlichen Radikalen bestehende preussische Dreiklassenparlament die Heeresvermehrung nicht ohne die Herabsetzung der Dienstzeit von drei auf zwei Jahre bewilligen wollte, bemühte sich Friedrich vergeblich, seinen Vater zum Nachgeben zu veranlassen. Bismarck wurde Ministerpräsident und erklärte dem Kronprinzen, er habe geschworen, die Verfassung gewissenhaft zu befolgen, das bedeutete ihn, sie zu verletzen, wenn sein Gewissen es ihm gebiete. Friedrich erklärte, daß er sich auf die Fortschrittspartei stützen müsse. Als im Berliner Lustgarten am 17. März 1863 der Grundstein zum Denkmal Friedrich Wilhelms III. gelegt wurde, wurde der König schweigend empfangen, der Kronprinz aber von der Bevölkerung mit demonstrativem Beifall begrüßt. Am 1. Juni 1863 erschien ohne Genehmigung des Landtags eine Presseordnung, welche die Polizei ermächtigte, Zeitungen zu verbieten. Der Kronprinz erlaubte seinen Gesinnungsgenossen öffentlich mitzuteilen, daß er dagegen Verwahrung eingelegt hätte. Die Erklärung erschien in der „Süddeutschen Zeitung“ in Frankfurt a. M., da die preussischen Zeitungen nichts davon zu bringen wagten. Wilhelm I. wollte seinen Sohn jetzt in einer Festung einsperren. Die Mutter bewahrte ihren Sohn vor diesem Schicksal.

Sehr sympathisch berührt uns das Verhalten des Kronprinzen bei dem Streit um die Todesstrafe. „Der Reichstag des Norddeutschen Bundes beschloß bei der Beratung des Straßengesetzes die Abschaffung der Todesstrafe. Damals rechnete die liberale Bourgeoisie in den letzten Judungen ihres Klassenkampfes gegen Junkertum und Fürsten damit, einer der ihrigen könne einmal zum Tode verurteilt werden. Bismarck brachte den Reichstag durch die Drohung zum Nachgeben, daß sonst die Strafgesetze der Einzelstaaten ausreißt erhalten werden würden. Friedrich bemühte sich vergeblich, seinen Vater für die Befreiung der Todesstrafe allgemein, mindestens aber für politische Attentate, zu gewinnen.“

Das Kriegstagebuch Kaiser Friedrichs aus den Jahren 1870-71 gehört zu den wichtigsten Quellen der Geschichte der Entstehung des Kaiserreiches. Es enthält die Wahrheit über Vorgänge, über die Bismarck das deutsche Volk täuschen wollte. Es schließt z. B. die Abneigung des Königs Wilhelm gegen die Kaiserkrone, die ihn 1848 erinnerte, und die er als Schmutzkrone bezeichnete. Als kurz nach Friedrichs Tode Professor Geffcken in der „Deutschen Rundschau“ Teile aus dem Tagebuch veröffentlichte, ließ Bismarck ihn wegen „Verrats von Staatsgeheimnissen“ verhaften. Das Reichsgericht stellte nach einiger Zeit der Untersuchungsbehörde das Verfahren ein. In seinem Tagebuch bekannte sich Friedrich zu den Ideen der demokratischen „Berliner Volkszeitung“, die damals die stärkste Opposition trieb. Die rechts von der Sozialdemokratie denkbar war. Bismarck hat uns groß und mächtig gemacht, aber er raubte uns unsere Freunde. Die Envyphie der Welt und unser gutes Gewissen“, schrieb Friedrich Silberstein 1870. Er beteuerte, er werde der erste Fürst sein, der den verfassungsmäßigen Gerichtsungen ohne allen Rückhalt ehrlich zugestehen sei. Im Jahre 1878



Die Hallenser Studenten verlassen ihre Universität

Das Gebäude der Friedrichs-Universität in Halle. Als Protest gegen die Berufung des Pfarrers D. Dehn auf den Lehrstuhl für praktische Theologie in Halle hat der Vorstand der Deutschen Studentenschaft die Studierenden aufgefordert, im Wintersemester nicht die Kollegen der Hallenser Universität zu belegen. Der Senat der Hallenser Universität will jedoch dem Druck der Studentenschaft nicht nachgeben und an Pfarrer Dehn festhalten.

glaubte freilich der „Mordekeisele“ Mann die Lüge, daß die Attentate auf den alten Kaiser von Sozialdemokraten verübt seien, und nannte die Sozialdemokratie „eine Mißgeburt“. Das Sozialistengesetz hielt er aber für verfehlt.

Im Jahre 1880 nannte er den Antisemitismus „die Schmach des Jahrhunderts“. Als er zur Regierung gekommen war, fehlte es in seinen Hofkreisen nicht an Männern, die den Sterben flüsternd als „Kaiser Cohn I“ verhöhnerten.

Auch in seinen Familienangelegenheiten bekam der kranke Monarch die eiserne Faust Bismarcks zu spüren. Schon 1885 hatte sich Friedrichs Tochter Viktoria mit dem damaligen Fürsten von Bulgarien, Alexander von Battenberg, verlobt. Bismarck hatte den alten Wilhelm überredet, seine Genehmigung zu dieser Liebesheirat zu verweigern, weil der Zar den russischen politischen Wünschen unzugänglichen Fürsten nicht mochte. Im Jahre 1886 wurde Alexander durch eine mit russischem Gelde bestaffelte Offiziersverschwörung aus Bulgarien vertrieben. Als Kaiser wollte Friedrich nun den Herzenswunsch seiner Tochter erfüllen. Doch Bismarck erreichte, daß er die Entscheidung hinausgeschob. In seinem Testament aber hatte er seinem Sohne als „Kindespflicht“ aufgetragen, den Wunsch Viktorias zu erfüllen. Schließlich setzte sich Wilhelm II. über den letzten Willen hinweg. Und so mußte sich die Prinzessin denn dafür, daß sie in ihrer Jugend ihren Alexander nicht bekommen hatte, im Alter von über 60 Jahren mit dem Eintänzer Zublow trösten. Ueber seinen Sohn hatte sich Friedrich keinen Millionen hingehoben. General Waldersee erzählt in seinen Denkwürdigkeiten, daß Wilhelms II. Eltern ihn für „völlig ungeraten“ und „undankbar“ hielten. In einem Briefe an Bismarck aus dem Jahre 1886 warf Friedrich seinem Vetter den „Hang zur Ueberhebung wie zur Ueberschätzung“ vor. Als der schwer Leidende regierte, sagte der Sohn, der den Tod seines Vaters gar nicht erwarten konnte, zu seiner Mutter: „Wäre Papa doch bei Wörth gefallen, das wäre glücklich gewesen.“

Als Friedrich am 15. Juni gestorben war, ließ der neue Herr das Palais von Soldaten umstellen und hielt seine an der Leiche trauernde Mutter gefangen, bis die Hausführung alle Papiere in Sicherheit gebracht hatte, die für die Kaiserin-Mutter noch von Wert hätten sein können — die wichtigsten Dokumente befanden sich längst in London. H. M.

### Wimee Dostojewskis Ende

Bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Todestages des größten russischen Dichters brachten die Zeitungen aller Kulturstaaten lange Artikel über den sehr bewegten Lebensgang Dostojewskis, und Besprechungen seiner bedeutendsten Werke, aber niemand gedachte der besten Biographie des Dichters, nämlich seiner Tochter Wimee. Geben wir ihr heute: denn Wimee Dostojewski ist vor einigen Jahren in einem Sanatorium in Gries bei Bozen im tiefsten Elend im Alter von 61 Jahren gestorben.

Wimee Dostojewski lebte schon seit 1925 in Südtirol und genoss in Arco am Gardasee die Gastfreundschaft der Prinzessin Lebedew. Von hier aus fuhr sie im Oktober 1926 in das bekannte Sanatorium Grieserhof in Gries, einem Vorort von Bozen, um sich von ihrer schweren Erkrankung heilen zu lassen. Die Diagnose ergab schwere Blutarmut, und die Ärzte hatten vom ersten Tage der Unternehmung wenig Hoffnung auf Heilung. Die Prinzessin wünschte, daß die Freundin von einer Krankenschwester ihres Vertrauens, der Schwester Vera Cordelas aus Arco, gepflegt werde; sie selbst kam noch einmal, um Wimee zu besuchen und ließ sich dann nicht wieder sehen. Die Kranke starb am 10. November nachmittags 5 Uhr. Der behandelnde Arzt Dr. Koesler und die Schwester Vera Cordelas meldeten den Todesfall bei der Behörde an. Die Behörde bewilligte das Armenbegräbnis. Dem schmucklosen Sarge folgten nur wenige Personen. Auf dem Grab steht ein aus zwei übereinandergelegten röhren förmigen gebildeten Kreuz, auf dem die roh eingeschnittenen Worte zu lesen sind: Fräulein Wimee Dostojewski.

Seitdem kümmert sich niemand um das zerfallende Grab. Erst eine Subskription, die im Kreise Wiener Literaten veranstaltet wurde, lenkte die Aufmerksamkeit auf diesen Zustand und nun nahmen sich auch die Italiener der Angelegenheit an. Mit Genehmigung der italienischen Regierung ist bereits eine Sammlung eingeleitet, deren Erträge dazu dienen sollen, das Grab der Tochter Dostojewskis würdig zu gestalten.

## Polnische Staats-Klassenlotterie

5. Klasse letzte Ziehung

15000 Zl. und 300000 Prämie fiel auf die Nr. 160038.  
250 Zl. und 200000 Zl. Prämie auf die Nr. 43526.  
250 Zl. und 100000 Zl. Prämie auf die Nr. 137067.  
10000 Zl. gewann Nr. 40023.  
3000 Zl. gewann Nr. 101750.  
2000 Zl. gewannen Nr. 4836 32490 39880 73666 80211 82393 89317 91364 103174 105438 142063 152988 166632 167097 178461 183173 185812.  
1000 Zl. gewannen Nr. 1692 8477 10599 21483 28731 30725 51472 52144 59533 64535 81726 83301 84893 85132 86683 86703 89912 91015 92794 94652 103367 104131 107112 115420 117385 119501 125922 126436 126948 136043 141950 145583 149683 154249 158183 168528 176913 181335 187957 188934 193128 194275 200956 202130 202394.  
500 Zl. gewannen Nr. 294 951 1473 7391 8557 11068 12247 12337 13465 16931 21489 23903 26196 28546 28873 28884 29281 29345 30095 30970 31055 37053 37549 38472 38716 39804 40584 42603 44072 46143 50337 51399 52298 53606 54501 55270 57273 65216 65483 66308 73368 80615 81618 81855 82024 86696 87753 87336 91893 91007 93598 95127 97093 99439 99752 104993 106633 106664 107953 110121 111867 113467 114356 114934 115232 115383 115539 115648 116772 116855 118764 120223 121399 124039 124537 125468 125911 128089 129501 130078 131485 133351 134103 136040 136833 111528 145187 146040 146114 149470 150463 153157 153763 154438 155404 155829 157767 158308 161101 161512 166411 166702 168406 172564 173993 176870 177192 186060 189833 190317 196015 197771 198400 200133 200509 200839 202115 203702 203791 204967 206785 207217 209189.

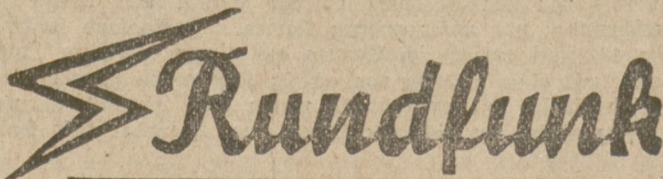
### Verammlungstaiender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowicz. Am Montag, den 19. Oktober d. Js., abends 7 Uhr, findet im Parteibüro eine wichtige Vorstandssitzung statt, zu welcher das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwünscht ist.

Bergbauindustrieverband.

Schwintochlowitz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, feiert der Verband, im Saale des Herrn Bialas, ulica Garnoleska, sein 30jähriges Bestehen. Programm: 1. Musikstück, 2. Begrüßung der Gäste, 3. Festansprache des Kameraden Ksiazka, 4. Theateraufführung, nach der Theateraufführung Tanz. Die Preise sind, der heutigen Zeit entsprechend, niedrig gehalten. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Die Mitglieder der freien Ge-



Kattowicz - Welle 408,7

Dienstag. 15,50: Kinderstunde. 16,40: Vortrag. 17,35: Aus Warschau. 19,20: Vortrag. 20,15: Leichte Musik. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau - Welle 1411,8

Dienstag. 15,15: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Vorträge. 17,35: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichte Musik. 21,55: Vortrag. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Dienstag, 20. Oktober. 6,30: Junggymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 9,10: Schulfunk. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,25: Kinderfunk. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Wäherstunde auf Schallplatten. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anshl.: 15 Minuten Technik. 17,35: Das wird Sie interessieren! 17,50: Vorgeschichtliche Bodenfunde in Schlesien. 18,15: Stunde der werktätigen Frau. 18,40: Denkmalspflege in Schlesien. 19,05: Wetter; anshl.: Abendmusik. 20,15: Wetter. 20,20: Das Geographische Institut und die Schlesiische Landeskultur. 21: Abendberichte. 21,10: Alideutsche und altniederländische Volkslieder in Wort und Ton. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Ziele des deutschen Sports. 22,35: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

werkschaften, der Partei und auch Nichtmitglieder aus Schwintochlowitz und Umgegend, sind freundlich eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Metallarbeiter.

Siemianowicz. Am Sonntag, den 25. Oktober 1931, vor-mittags 10 Uhr, Verammlung bei Herrn Kosdon, ulica Siemianowicza 11. Die Kollegen werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Achtung, Freie Gewerkschaften!

Am Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im großen Saal des Volkshauses (Dom Ludowy) eine Mitglieder-versammlung der Freien Gewerkschaften statt. Dazu sind die Kulturvereine und Parteimitglieder herzlich eingeladen. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Komol. Da der Vortrag über die augenblickliche Lage für unsre Bewegung sehr reich zu sein verspricht, so bitten wir alle Kollegen und Genossen, vollständig mit ihren Frauen zu erscheinen. Der Ortsauschub.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowice.

Montag: Schachabend.  
Dienstag: Vortrag B. J. A.  
Mittwoch: Diskussionsabend.  
Donnerstag: Musik.  
Freitag: Gesang ab 9 Uhr.  
Sonntag: Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Montag, den 19. Oktober: Gesellschaftsspiele.  
Mittwoch, den 21. Oktober: Musikabend.  
Sonnabend, den 24. Oktober: Brettspiele.  
Montag, den 26. Oktober: Schachabend.  
Mittwoch, den 28. Oktober: Vortrag.  
Sonnabend, den 31. Oktober: Heimabend.  
Alle Abende fangen pünktlich um 7 Uhr abends an.

Programm der S. J. P. u. D. W. A. J., Ortsgruppe Wielekie Hajduki.

Am Mittwoch, den 21. Oktober: Monatsversammlung mit Vortrag.  
Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Kattowicz. (Esperanto-Lehrkursus für Anfänger.) Am Dienstag, den 20. Oktober d. Js. beginnt ein neuer Esperanto-Kursus für Anfänger. An alle Mitglieder der Partei, der Freien Gewerkschaften und der einzelnen proletarischen Vereine ergeht der Aufruf an diesem Lehrkursus teilzunehmen. Esperanto schweift die internationale Kampffront des Proletariats fest zusammen. Esperanto ist eine Waffe im Klassenkampf! Besonders alle Funktionäre der Klassenkampf-Organisationen müssen darum die Esperanto-Sprache beherrschen! Anmeldungen zum Kursus sind zu richten an Paul Marcinkowski, Kattowicz, ulica Slowackiego 21 oder am Dienstag, den 20. Oktober, um 20 Uhr, in der Mädchen-Mittelschule, ulica Szkolna.

Chropaczow und Umgegend. (Esperanto-Lehrkursus.) Anmeldungen zu dem demnächst beginnenden Esperanto-Kursus werden noch von Konrad Grzeszyl, Chropaczow, ulica Bytomska 15, entgegengenommen. Die erste Zusammenkunft aller Interessenten findet Montag, den 19. Oktober, um 18 Uhr, im Restaurant „Szeliga“, Chropaczow, statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. (Abt.: Theatergruppe.) Am Donnerstag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, findet eine Sitzung der Theatergruppe statt. Alle Mitglieder, besonders die Mitwirkenden von „Die Jermaliten“ werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Tagungsort: Lesezimmer.

Königshütte. Am Mittwoch, den 21. Oktober, abends um 7 Uhr, findet der erste Vortragsabend im Volkshaussaal statt. Als Referent ist der Abg. Gen. Dr. S. Glücksman-Bielicki gewonnen worden. Thema: „Sozialismus der Gegenwart“. Der Vortrag verspricht, sehr interessant zu werden, weshalb wir alle Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung, der Partei und Gewerkschaften, sowie Kulturvereine, bitten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaima, Mala Dabrowka Verlag und Druck „VITA“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Kattowice, ul. Kosciuszki 29.

## DRUCKSACHEN

FÜR:  
INDUSTRIE  
GEWERBE  
HANDEL  
VEREINE  
PRIVATE  
IN  
POLNISCHE  
DEUTSCHE

BÜCHER, BROSCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN  
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER  
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS  
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN  
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

VITA KATOWICE  
UL. KOŚCIUSZKI 29

NAKLAD DRUKARSKI

TEL. 2097

In neuen wohlfeilen Ausgaben erschienen:

UPTON SINCLAIR

Nach der Sintflut

Leinen Zloty 6.25

UPTON SINCLAIR

Petroleum

Leinen Zloty 8.25

30

Neue Erzählungen  
des neuen Rußland

Leinen Zloty 8.25

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12

Vereinigte technische Lehranstalten des  
**Technikum Mittweida**  
(Deutschland)  
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule)  
für Elektrotechnik und Maschinenbau.  
Sonderstudienpläne für Automobil- und Flug-  
technik und Betriebswissenschaft.  
Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

**BURO  
HEFTMASCHINEN**

ALLER ART  
LIEFERT  
DIE

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
U. VERLAGS-SPÓLKA AKCYJNA



„Alle machen mit!“

Dieses neue Ullstein-Gymnastikheft bringt keine komplizierten Kunststücke, sondern das, was jeder braucht und kann. Ein paar Minuten täglich sollte die ganze Familie gemeinsam und einzeln aufwenden, um nach den Anleitungen dieses Heftes die Körper gesund und widerstandsfähig zu erhalten. Neben den täglichen Übungen bringt das Heft noch allerhand Sport- und Ballspiele für das Wochenende. Für 1 M 25 zu haben bei:

Kattowitzer Buchdruckerei und  
Verlags-Spółka Akcyjna

Trauerbriefe

liefert schnell und sauber

„VITA“ Naklad drukarski, Kattowice  
Kosciuszki 29

Soeben ist erschienen!

Das neue  
Schlagerpotpourri  
von Nico Dostal

**Horch, Horch!**

für Klavier z1 5.-

Aus dem Inhalt:  
Im weißen Röhl am Wolfgangsee — Wenn  
ich ein kleiner Leutnant wär — Du bist  
nicht die erste — Ein spanischer Tango —  
Ich bin ja heut' so glücklich — u. s. w.

Kattowitzer Buchdruckerei  
u. Verlags-Sp. Akc., Kattowice

Gesellschafts-  
Beschäftigungs-  
Spiele

stets an Va n der  
Kattowitzer Buchdruckerei- und  
Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12